Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936
1935

351 (21.12.1935)

Visual Library

Ausgabe A

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2.20 zuzüglich 50 Pfg. Trägergeld. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1.70 zuzüglich Postzustellgebühr oder Trägergeld. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe": für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Pforzheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-Rundschau": für die Amtsbezirke Rastatt—Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Ortenau": für die Amtsbezirke Offenburg, Kehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Wiedergabe unserer als „Eigene Berichte" oder „Sonderbericht" gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unverlangt übersandte Vorlagen übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Preisliste Nr. 10: Die 15 gesp. Millimeterzeile (Kleinspalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einspaltige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Im Textteil: die 4gesp. 85 Millimeter breite Zeile 65 Pf. Wiederholungsnachlasse n. Preisl. für Mengenabschlüsse Staffel C. Anzeigenschluß: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a.Rh., Verlagshaus Lammstr. 1 b, Fernspr. 7927 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postscheckk. K'ruhe 2988. Girokonto: Städt. Sparkasse K'ruhe Nr. 796. Abtlg. Buchvertrieb: Karlsruhe, Lammstr. 1b, Ecke Zirkel, Fernspr. 7930. Postscheckkonto Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Kaiserstr. 80a. — Schalterstunden: 8—19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Rh. — Schriftleitung: Anschrift: Karlsruhe i. B., Lammstr. 1b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitungsschluß 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Sprechst. tägl. v. 11—12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b, Fernruf A 7, Dönhoff 6570/71.

Landesausgabe Karlsruhe — Karlsruhe, Samstag, den 21. Dezember 1935 — 9. Jahrgang / Folge 351

England sucht Rückendeckung

Wesen und Aufgaben der deutschen Sozialversicherung — Letzter Appell zum Reichsberufswettkampf — Neue Anordnung des Reichskirchenministers

Streiflichter

Klagen aber keine Vorsätze Die französische Presse ringt sich bei der Beurteilung der bewegten Tage der jüngsten Vergangenheit zu Erkenntnissen durch, die von dieser Seite durchaus neu erscheinen. So schreibt ein großes Pariser Blatt, der aufsehenerregende Rücktritt Sir Samuel Hoares zeige, daß die parlamentarischen Herrschaftsformen recht krank seien und in einem Anflug von Schadenfreude fügt das Blatt hinzu, daß selbst in dem wegen seiner Festigkeit berühmten England die Regierungen ebensowenig vor einer Parteierhebung geschützt seien wie in Frankreich. Dann kommt das Blatt zu der bemerkenswerten Schlußfolgerung, man stehe „inmitten einer revolutionären Zeit". Im Lande der klassischen Demokratie ist diese Sprache immerhin auffallend. Von revolutionärem Schwung ist allerdings noch nicht die Rede. Es ist vielmehr die Sprache eines verzichtenden Pessimismus, die nur noch die Kraft aufbringt festzustellen, daß man mit der Zeit nicht mehr mitkommt. Es fragt sich, wann werden die Völker Erkenntnisse daraus ziehen und sich zu einem positiven Handeln aufraffen. Es geht bei diesen Dingen nicht allein um innerpolitische, staatspolitische Fragen. Formalien sind nicht maßgebend. Jedes Volk mag sich die Form wählen, die ihm genehm erscheint. Es geht vielmehr um die Erneuerung der politischen Haltung, d. h. die Fähigkeit wirkliche Realpolitik zu treiben und von den Nebeln vermeintlicher Ideale weg zu dem eigentlichen Ideal der Erhaltung und Förderung des eigenen Volkstums durchzustoßen. Ueber diesem Ziel steht als selbstverständliche Voraussetzung ein starker Friede, der nicht auf Paragraphen und Klauseln, sondern auf der Gesinnung ruht.

*

Ungemütliche Bilanz Die Betrachtungen, die zur Zeit über die Lage der schweizerischen Wirtschaft angestellt werden, fallen nicht günstig aus und sind wohl dazu angetan, den Ausblick in die Zukunft zu trüben. Diese Tatsache geht auch klar aus einem Ueberblick hervor, wie ihn das Organ der deutschen Handelskammer in der Schweiz, die „Deutsch-schweizerische Wirtschaftszeitung", in ihrer letzten Nummer veröffentlichte. Der Traum einer auf gutem Inlandsgeschäft beruhenden „Inselkonjunktur" ist endgültig ausgeträumt, so schreibt das erwähnte Blatt. Es hat ein unangenehmes Erwachen gegeben, und die Schweiz stellt nun auf einmal fest, daß auch sie es mit der Krisis in ihrem vollen Umfang zu tun hat. Es gibt kein Sonderschicksal der Ausfuhr-Industrien und des Hotelgewerbes mehr, sondern die ganze Wirtschaft erscheint bedroht. Die Kommission für Konjunkturbeobachtung hat in ihrem Bericht über das dritte Quartal 1935 zusammenfassend wohl eine gewisse Entlastung für die Landwirtschaft feststellen können, die durch Steigerung der Preise auf dem Schlachtviehmarkt bedingt war; auch der Fremdenzustrom war im Sommer etwas besser als im Jahr zuvor. Aber dem stehen zahlreiche Verschlechterungen der Lage gegenüber. So setzt sich der Rückgang der schweizerischen Ausfuhr fort, obwohl längst ein Tiefstand erreicht worden ist, den man vor Jahren niemals für möglich gehalten hätte. Der noch stärkere Rückgang der Einfuhr wird längst nicht mehr als Entlastung verzeichnet, sondern ebenfalls als Krisenzeichen gewertet, weil auch darin sich abnehmende Kaufkraft spiegelt. Alle Verkehrsziffern und Umsatzzahlen deuten auf fortschreitende Depression. Die Beschäftigung der Industrie nimmt weiter ab, die Lage auf dem Arbeitsmarkt verschlechtert sich von Monat zu Monat. Noch bedenklicher, als diese tatsächliche Verschlechterung der Lage, ist aber die Tatsache, daß die Schweiz heute in einer Vertrauenskrise mitten drin steckt. Die rapid zunehmende Verschuldung von Eidgenossenschaft, Kantonen und Gemeinden beginnt die öffentliche Meinung zu erschrecken. Man hat eingesehen, daß es über die Kraft der schweizerischen Wirtschaft geht, rapid steigende Subventionen aufzubringen, mit denen notleidenden Wirtschaftszweigen auf die Dauer doch nicht geholfen werden kann. In sarkastischer Uebertreibung hat kürzlich ein schweizerisches Blatt die Kasse der Eidgenossenschaft mit einer Kuh verglichen, die statt Futter nur ein Glas Wasser bekommt, aber doch einen vollen Eimer Milch geben soll!

Anfragen an die Mittelmeermächte

Zu militärischer Unterstützung bereit? — Die Frage an Spanien, Jugoslawien und Griechenland

(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters.)

h. d. London, 20. Dez. Der italienisch-abessinische Konflikt hält weiter die Gemüter in Erregung. Nach der dramatischen Unterhaussitzung vom Donnerstagabend, kommt heute die aufsehenerregende Meldung, die britische Regierung habe mit mehreren Völkerbundsstaaten Fühlung genommen, um festzustellen, bis zu welchem Grade die Staaten bereit seien, ein angegriffenes Land nicht nur mit dem Mittel wirtschaftlicher Sühnemaßnahmen, sondern auch militärisch zu unterstützen. Reuter glaubt annehmen zu können, daß in erster Linie Mittelmeermächte wie Spanien, Jugoslawien und Griechenland befragt worden sind. In amtlichen Kreisen werde in dieser Angelegenheit große Zurückhaltung beobachtet. Wie erinnerlich, hat in der Unterhausaussprache am Donnerstag die Möglichkeit weiterer Besprechungen über diesen Gegenstand eine Rolle gespielt.

Nicht weniger aufsehenerregend ist ein Artikel des Londoner Abendblattes „The Star". Darin wird behauptet, daß

Italien Großbritannien über Laval ein indirektes Ultimatum gestellt

habe. Es werde die Erdölsperre als eine militärische Blockademaßnahme ansehen und entsprechen antworten. Es scheint, daß Sir Samuel Hoare bei der Abfassung seiner Vorschläge durch die Tatsache beeinflußt war, daß die militärischen Rüstungen Großbritanniens keine schnelle Beendigung eines kriegerischen Konfliktes mit Italien zulassen.

Krise noch nicht beendigt

In politischen Kreisen herrscht die Ueberzeugung, daß die Krise der Regierung mit der gestrigen Unterhausdebatte noch nicht ihr Ende gefunden hat. Baldwin werde zwar, wie auch der wenig regierungsfreundliche „Daily Expreß" hervorhebt, jetzt noch nicht abdanken. Ueberraschungen wären aber in der nächsten Zeit zu erwarten. Man glaubt hier, daß Sir Samuel Hoare nach seiner gesundheitlichen Wiederherstellung ein neues Regierungsamt erhalten wird. In diesem Zusammenhang ist die Erklärung von „Times" beachtenswert, daß nämlich sein Rücktritt zwar „eine Unterbrechung seiner ausgezeichneten politischen Laufbahn, aber keinesfalls das Ende war."

Ueber die Neubesetzung des Außenministeriums ist noch nichts endgültiges bekannt. Man ist jedoch der Ansicht, daß sie in Anbetracht der gespannten internationalen Lage keine zeitweilige, sondern eine definitive sein müsse. Infolgedessen glaubt man nicht, daß Sir Austen Chamberlain den Posten erhalten wird. Jedenfalls hält man eine grundsätzliche Umbildung des Kabinetts wegen seiner erschütterten Stellung für erforderlich.

Das englische Parlament bis 4. Februar vertagt

Die beiden Häuser des englischen Parlaments haben sich am Freitagnachmittag bis zum 4. Februar vertagt.

In der Schlußsitzung des Unterhauses brachte die Arbeiteropposition, da nur wenige Regierungsanhänger anwesend waren, überraschend einen Antrag ein, nach dem das Unterhaus bereits am 21. Januar wieder zusammentreten sollte. Als Grund wurde der drohende Bergarbeiterstreik sowie der Umstand angegeben, daß die Regierung im Hinblick auf ihre außenpolitischen Fehler in jüngster Vergangenheit nicht länger als einen Monat ohne Aufsicht des Unterhauses bleiben könnte.

Die Regierungseinpeitscher konnten eine sofortige Abstimmung über den Antrag verhindern, indem sie die Aussprache in die Länge zogen, so daß in der Zwischenzeit eine genügende Anzahl von Anhängern der Regierungsparteien fernmündlich und telegraphisch ins Unterhaus gerufen werden konnten. Der Antrag wurde dann mit 108 gegen 81 Stimmen abgelehnt.

Unter Führung des Nationalen Arbeiterpartei-Abgeordneten Mabane haben 13 Abgeordnete dem Unterhaus einen Antrag niedergelegt, der die Regierung ersucht, Vorbereitungen zur Revision der Friedensverträge von 1919 und 1920 zu treffen.

Krise in den „langen Nächten"

Von unserem Pariser Vertreter

Armin Richard

Ministerpräsident Laval ist, aus Genf kommend, wieder in Paris eingetroffen, um die laufenden Geschäfte zu übernehmen. Es hat bereits eine erste Fühlungnahme mit führenden Mitgliedern des Kabinetts stattgefunden, die den Eindruck verstärkt, daß die Regierung nicht gewillt ist, von sich aus ihre Gesamtdemission einzureichen. Das überrascht nicht, denn die Genfer Erklärung Lavals, er fühle sich von den „Rücktrittsepidemien" nicht angesteckt, hat bereits über seine Absichten genügende Klarheit geschaffen. Die radikalsozialistischen Mitglieder der Regierung, an ihrer Spitze Herriot und der Finanzminister Marcel Regnier, halten ebenfalls an ihrer letzten These fest: Erst den Haushalt verabschieden und dann die weiteren Entscheidungen treffen! So wird die große Kammerdebatte zwischen Weihnachten und Neujahr abzuwarten sein, denn sie wird aller Voraussicht nach die notwendige Klarheit bringen. Man darf nicht vergessen, daß bereits am 17. Dezember, also vor dem Rücktritt Herriots, nur 44 radikalsozialistische Abgeordnete für die Lavalsche Außenpolitik gestimmt haben, 78 dagegen, bei 19 Enthaltungen. Herriot selbst saß nach den Ausführungen seines Kollegen Laval bewegungslos und mit gekreuzten Armen auf der Ministerbank, während die Rechte und die meisten Mitglieder des Kabinetts durch Händeklatschen Beifall zollten.

Nach dem Rücktritt Herriots vom Parteivorsitz fällt die letzte Bindung zwischen Radikalen und Kabinett fort. Eine völlig neue Situation entsteht, und nach der Verabschiedung des Haushaltes, so erwartet man allgemein, wird die Krise akut werden, in den „langen Nächten" zwischen Weihnachten und Neujahr!

Inzwischen beginnt das Geheimnis um die Motive des Rücktritts Herriots von dem Vorsitz der radikalsozialistischen Partei der Erkenntnis Raum zu geben, daß dieser geschickte Taktiker des Parlaments seine Stunde für gekommen hält. Solange er die Fesseln seiner Partei an den Händen fühlte und auf der anderen Seite die gleichen Bindungen dem Chef der Regierung gegenüber empfand, fehlte ihm die Bewegungsfreiheit, die er zur Erreichung seiner Ziele braucht. Diese Ziele sind auch heute um keinen Deut verrückt. Herriot, von London und Moskau warm unterstützt, wünscht, an Stelle von Laval die Leitung der Sühnepolitik zu übernehmen. Als „über den Parteien schwebender Politiker", frei von allen parteipolitischen Bindungen und dennoch von seinen eigenen alten Freunden und der gesamten Linken als „der zuverlässigste Bürge" einer antifaschistischen und england- sowie rußlandfreundlichen Politik anerkannt, glaubt er mit seinem Rücktritt vom Parteivorsitz das geschickteste Manöver seiner langjährigen politischen Laufbahn vollzogen zu haben.

Ein Blick in die Presse der „Front Populaire" genügt, diese Auffassung bestätigt zu sehen. Ein Wortspiel aus der Brüningschen Aera macht hier die Runde. Die „Front Populaire" glaubt sich „hundert Meter vor dem Ziel." Ueber die letzten hundert Meter ist seinerzeit aber Brüning nicht mehr hinweggekommen, und nach einem Sturz Lavals kommt auch eine Linksregierung kaum in Frage. Im Gegenteil, sie ist durch den Rücktritt Herriots weiter denn je in die Ferne gerückt. Zuerst die Wahlen und für die Zwischenzeit eine Zwischenregierung. Aber eine praktische Lahmlegung der Ligen und die Besetzung des Quai d' Orsay durch den Moskau so freundlich gesinnten „unabhängigen" Herriot würde für die „Front Populaire" ein begrüßenswerter Teilerfolg sein, mit dem man sich vor den Wahlen begnügen würde. Weiter denkt man aber noch nicht, denn die Entwicklung der Außenpolitik muß erst abgewartet werden. Krieg oder Frieden im Mittelmeer, Rückwirkungen auf die innerpolitische Lage Italiens, die man hier als düster darstellt.

Mit großem Interesse erwartet man die ersten Stimmen aus Washington über die Möglichkeiten des Oelembargos nach Hoares Rücktritt, und gleichzeitig spricht man von den Bemühungen des Vatikans, zwischen Rom und Addis Abeba einen Weihnachtsfrieden zu vermitteln. So wird die innerpolitische Entwicklung in Frankreich weiterhin in stärkstem Maße von den außenpolitischen Ereignissen der nächsten Wochen beeinflußt werden und umgekehrt! Eine Wechselwirkung, die zu den gefährlich-

Rüstungsforderungen in USA

Die Folgen der Spannungen in Europa

(Spezialkabeldienst des „Führer")

U. P. **Washington**, 20. Dez. Die Washingtoner Regierungskreise verfolgen mit gespannter Aufmerksamkeit die einander jagenden europäischen Ereignisse, gestehen aber ein, daß es vorläufig ganz unmöglich sei, sich ein rechtes Bild von dem zu machen, was sich hinter diesen Ereignissen entwickelt. Doch hört man vielerorts die Befürchtung, daß der europäische Frieden in Gefahr geraten könne. Die Nachricht von der Zurückweisung des Hoare-Lavalschen Friedensvorschlags hat man allerdings mit Beifall und Erleichterung aufgenommen, denn man sieht darin einen Sieg der Anhänger kollektiver Sicherungen des Friedens. Die hiesigen politischen Kreise sind denn auch fast allgemein der Ansicht, daß die englische Außenpolitik nach dem Rücktritt Hoares nunmehr zu ihrer früheren Haltung zurückkehren werde, d. h. zur Unterstützung der Völkerbundsaktionen, die Italien zum Verzicht auf den abessinischen Krieg zwingen sollen.

Für die eigene Politik der Vereinigten Staaten scheint die beunruhigende Entwicklung der Dinge in Europa nicht ohne Wirkung zu bleiben. Einflußreiche Mitglieder des Bundeskongresses kündeten bereits an, daß sie die Absicht hätten, ohne Rücksicht auf das Bestreben Roosevelts, das Bundesbudget auszugleichen, in der neuen Kongression außerordentlich umfangreiche Rüstungsverstärkungen zu fordern. Man wolle den Antrag einbringen, daß der Bundeskongreß 210 Millionen Dollar für die Erhöhung der Heeresluftstreitkräfte auf 2500 Flugzeuge zur Verfügung stelle, und man wolle diesen Antrag mit äußerster Energie verfechten. Den Zusammenhang der amerikanischen Rüstungspläne mit den europäischen Vorgängen erkannten zwei hervorragende Hausmitglieder, die Vorsitzenden des Heeresausschusses und des Haushaltsausschusses, Mc Swain und Schnyder, mit der Erklärung an, angesichts der gegenwärtigen Weltlage müsse man sagen, daß die Sicherheit der Vereinigten Staaten die Durchführung des kürzlich entworfenen Luftrüstungsprogramms unbedingt erforderlich mache.

Abessinien bleibt mißtrauisch

(Spezialkabeldienst des „Führer")

U. P. **Addis Abeba**, 20. Dez. Der Zusammenbruch des Pariser Friedensplanes hat in den offiziellen abessinischen Kreisen keine Ueberraschung ausgelöst. Man hat schon seit einigen Tagen angenommen, daß die sowohl in England als auch in Frankreich sich mehr und mehr häufenden Proteste gegen die Friedensvorschläge früher oder später eine solche Wirkung haben müßten. Man hält aber die Entwicklung, die mit den Pariser Besprechungen begonnen hat, noch nicht für beendet.

Keiner darf hungern und frieren — HJ sammelt!

sten Begleiterscheinungen parlamentarischer Systeme gehört.

Ueber eine Nachfolge Lavals zu sprechen, ist vielleicht heute noch verfrüht, aber ein Mangel an Köpfen wird nicht bestehen. Laval ist nicht unersetzlich in Frankreich, nicht mehr!

Man nennt wiederum Flandin, der im gegenwärtigen Kabinett Staatsminister ist und die Außenpolitik Lavals sehr scharf kritisierte. Flandin ist bekanntlich Exponent der englandfreundlichen Richtung. Dann wird weiter Mandel genannt, augenblicklich Postminister. Er gilt als sehre energische Persönlichkeit, unterhält aber nach links gute Beziehungen von Haus aus. Der noch stärker genannte Paul Boncour ist Führer der neuen sozialistischen Kammergruppe. Herriot soll keinen Ehrgeiz haben, Ministerpräsident zu werden. Er begnügt sich mit dem Außenminister, und dieses Ziel wird er wohl erreichen. Genannt wird schließlich auch Chautemps, der durch seine Zeugenaussagen im Staviskyprozeß persönlich und politisch als rehabilitiert gilt, und der nach dem Rücktritt Herriots von den Radikalsozialisten wieder stärker in den Vordergrund gestellt wird. Warten wir ab, bis die Frage der Nachfolge akut ist!

Sozialversicherung oder Staatsbürgerversorgung?

Ist die Sozialversicherung „pleite"? — Eine Unterredung unserer Berliner Schriftleitung mit Staatssekretär Dr. Krohn

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

O Berlin, 20. Dez. Der Staatssekretär im Reichs- und Preußischen Arbeitsministerium, Dr. Krohn, beantwortete einem Mitglied unserer Berliner Schriftleitung einige aktuelle Fragen über Wesen und Aufgaben der Sozialversicherung.

Frage: Immer wieder wird erörtert, ob die Sozialversicherung die richtige Betreuung für den schaffenden deutschen Menschen bedeutet. Wäre es nicht richtiger, eine allgemeine Staatsbürgerversorgung einzuführen?

Antwort: Fast so alt wie die Sozialversicherung ist auch der Streit darüber, ob sie ihrem Wesen nach die grundsätzlich richtige Form der Vorsorge für den deutschen Arbeiter darstellt. Alle Erörterungen darüber kreisen im Kern durchweg um die Frage: soll das Versicherungsprinzip beibehalten werden oder empfiehlt es sich, die Sozialversicherung durch eine allgemeine Staatsbürgerversorgung zu ersetzen? Bekanntlich hat sich die Regierung Adolf Hitlers für die Aufrechterhaltung der Sozialversicherung entschieden. Sie tat das aus guten Gründen. Ueber diese möchte ich kurz nur Folgendes sagen: Der Nationalsozialismus bewertet jede Arbeit, die der einzelne verrichtet, nach der Leistung, die darin für die Gemeinschaft zum Ausdruck kommt. Das bedeutet zunächst, daß der Staat von heute die Verantwortung des einzelnen für sein eigenes Schicksal betont. Das ist eine Forderung, die aus dem Leistungsprinzip fließt. Nicht der Wohltatenempfänger, sondern der starke kräftige Mensch, der das Leben meistert, ist das Ideal. Deshalb müssen wir von jedem verlangen, daß er zunächst sich selbst gegen die Wechselfälle des Lebens sichert, soweit es in seinen Kräften steht. Ebenso ist die Vorsorge gegen die Gefahren der Zukunft sittliche Pflicht jedes einzelnen.

Man wird zugeben müssen, daß die sittlichen Grundsätze, die die deutsche Sozialversicherung beherrschen, durchaus im Einklang mit den Forderungen des deutschen Sozialismus stehen.

Frage: Die Sozialversicherung ist also Selbsthilfe der schaffenden Volksgenossen. Sind einer solchen Hilfe nicht allzu enge Grenzen hinsichtlich der Leistungen gesetzt? Ist eine Versorgung nicht großzügiger?

Antwort: Gewiß hat die Sozialversicherung, auch wenn sie eine Selbsthilfe in der Form gemeinsamer, ja selbst zwangsweise gemeinsamer Selbsthilfe ist, stets Grenzen, insofern, als immer wenigstens ein gewisses Verhältnis von Leistung und Gegenleistung besteht. Daher ist das Maß der Versicherungsleistungen der Höhe und Zeitdauer nach begrenzt. Aber der Versicherte hat auf diese Leistungen einen Rechtsanspruch. Einen solchen kann eine allgemeine Versorgung niemals geben. Naturgemäß müßte bei dieser der Staat, da jede Gegenleistung fehlt, verlangen, daß in jedem Einzelfalle geprüft wird, ob der Antragsteller auch wirklich bedürftig ist und je nach dem Grad der Bedürftigkeit die Unterstützung abstufen. So käme eine neue Scheidung in Klassen zustande. Die Sozialversicherung gibt fest umgrenzte Rechtsansprüche. Sie erspart dem Arbeiter die Bitte um Hilfe und die mit einer Versorgung stets verbundene Nachprüfung seiner persönlichen Verhältnisse. Die Würde des Arbeiters wird durch die Sozialversicherung, nicht aber durch eine Versorgung gewährleistet.

Die Erfahrung hat im übrigen gelehrt, daß die Leistungen der Versorgung in den Staaten, die sie eingeführt haben, erheblich zurückstehen hinter den Sozialversicherungsleistungen anderer Staaten. Die Versorgung ist immer eine Vorstufe zur Sozialversicherung, nicht aber umgekehrt. Umwandlung der Sozialversicherung in Versorgung würde Rückschritt sein.

Frage: Ist es richtig, daß die Sozialversicherung schon deshalb keine Zukunft mehr hat, weil sie völlig „pleite" sei?

Antwort: Wie man eine solche Behauptung aufstellen kann, ist mir unerfindlich. Es war ja das Bestreben der Regierung Adolf Hitler, die Sozialversicherung als wichtige soziale Institution vor dem finanziellen Zusammenbruch zu retten. Sicherlich war die finanzielle Lage der Sozialversicherung bei der Machtübernahme trostlos. Es wird stets als eine soziale Großtat gelten, daß die Reichsregierung so schnell nach der Machtübernahme mit einem entscheidenden Werk der deutschen Arbeiterschaft die Sicherung ihrer Invaliden-, Alters- und Hinterbliebenenversorgung wiedergab. Das Sanierungsgesetz vom 7. Dezember 1933, das die Finanzen der Sozialversicherung neu ordnete, hat sich bis heute auch in jeder Weise bewährt. Die Finanzen der Unfallversicherung sind im Erstarken. Sie ist in der Lage, heute bereits wieder frühere Verluste nach und nach aufzuholen. Die Krankenversicherung befindet sich zum Teil in einer etwas angespannten Lage. Die Ursache dafür ist, daß bei manchen Kassen eine allzu starke Senkung der Beiträge vorgenommen worden ist, um die Arbeitsbeschaffung zu fördern. Das bedeutet, daß die Krankenversicherung zur Zeit etwas von ihrem eigenen Vermögen zehren muß. Das ist aber von uns, vom Reichsarbeitsministerium, durchaus so gewollt. Die Krankenversicherung hat in früheren Jahren vielfach zu große Rücklagen angesammelt, die wir zu Belebung der Wirtschaft wieder vermindern wollen. Weiter ist zu bedenken, daß die Krankenversicherung immer gewissen Schwankungen ausgesetzt ist, die ihre Ursache haben in dem wechselnden Krankenstand. Diese Ueberlegungen zeigen, daß die Krankenversicherung durchaus finanziell sicher dasteht.

Von den Rentenversicherungen ist allein die knappschaftliche Pensionsversicherung noch nicht saniert. Das hat verschiedene Ursachen, auf die ich hier nicht näher eingehen kann. Ich will nur feststellen, daß der Fehlbetrag aber nicht so groß ist, als daß es für die gesammelten Kräfte des Reiches und der Wirtschaft nicht möglich wäre, den Fehlbetrag eines Tages zu decken und zwar ohne allzu große Opfer der Beteiligten. Die Invaliden- und Angestelltenversicherung sind auf eine neue finanzielle Grundlage umgestellt worden, nämlich auf das Anwartschaftsdeckungsverfahren. Allerdings ist diese Umstellung bisher noch nicht völlig durchgeführt. Es bedarf noch einer Beitragserhöhung in diesen Zweigen der Rentenversicherung um etwa 1½ %. Wir haben bisher den erhöhten Beitrag noch nicht eingeführt, um die Wirtschaft nicht in ihrem Wiederaufbau zu stören. Es soll auch damit solange gewartet werden, bis der Arbeitslosenversicherungsbeitrag um denselben Hundertsatz gesenkt werden kann. Daß die Beitragserhöhung für kurze Zeit verschoben wird, spielt gegenüber der gesamten Vermögenslage der Rentenversicherungen keine ausschlaggebende Rolle, zumal diese ohnehin ein erhöhtes Beitragsaufkommen durch die Belebung der Wirtschaft und durch den erfolgreichen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit aufzuweisen haben. Der deutsche Arbeiter hat mithin die Gewähr, daß seine Sozialversicherung sicher und gut ist und auch bleiben wird.

Unter dem Grundsatz der Leistung

Der letzte Appell zum Reichsberufswettkampf

* **Berlin,** 20. Dez. Vom 19. bis 22. Dezember 1935 findet in den Pharus-Sälen in Berlin eine Arbeitssitzung von mehr als 400 Wettkampf-Ausschußmitgliedern aus dem ganzen Reich statt, auf der vor der Durchführung des Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend nochmals die grundsätzlichen und praktischen Richtlinien einheitlich festgelegt werden. Am Freitagvormittag sprachen zu den DAF-, HJ- und BDM-Referenten, die für die ordnungsmäßige Durchführung des Wettkampfes in ganz Deutschland verantwortlich sind, der Leiter des Hauptorganisationsamtes der NSDAP und DAF, Klaus Selzner, und Obergebietsführer Arthur Axmann, der, wie in den vergangenen beiden Jahren, als Leiter des Jugendamtes der DAF und des Sozialen Amtes der RJF den Berufswettkampf organisiert.

Obergebietsführer Axmann bezeichnete es als symbolhaft, daß die Jugend zur Vorbereitung der sozialistischen Aktion des Berufswettkampfes an einer Stätte zusammenkomme, an der eine entscheidende Schlacht gegen den Bolschewismus gewonnen wurde. Die soziale Arbeit der Jugend habe nichts mit Fürsorge und Wohlfahrtsunterstützung zu tun, sondern stehe unter dem Grundsatz der Leistung. Die deutsche Jugend der Stirn und der Faust, die einst durch den von beiden Seiten geführten Klassenkampf getrennt war, sei auf der Ebene der Leistung wieder zu einer Einheit zusammengeschmiedet worden. Das äußere Zeichen hierfür sei die Durchführung des Leistungskampfes der Studierenden im Rahmen des Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend.

Hauptamtsleiter Selzner betonte, daß die Jugend mit dem Reichsberufswettkampf auf dem richtigen Wege sei, den nationalsozialistischen Menschen zu formen. Er gab sodann in großen Zügen einen Ueberblick über die Schulungsarbeit der NSDAP, beginnend mit den ersten Sprechabenden der Kampfzeit und kündigte an, daß am 1. April 1936 zum erstenmal 1500 Männer der Bewegung im Alter von 25—36 Jahren ohne Ansehen des Bildungsganges und der Parteitätigkeit für eine einjährige politische Ausbildung auf die drei Schulungsburgen der NSDAP einrücken würden. Bestimmend für die gesamte Schulung der NSDAP und der DAF sei stets gewesen, daß der Glaube allein nicht genüge, sondern daß erst Glaube und Können gemeinsam den Menschen befähige, die nationalsozialistische Gesinnung in die Tat umzusetzen. Der Reichsberufswettkampf werde nicht auf die Jugend beschränkt bleiben, sondern auch die Gesellen und Meister sollen in Ideal-Konkurrenz miteinander treten.

Der Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen Appell an das soziale Führerkorps der Jugend, durch den Berufswettkampf und die fachliche Fortbildung die Arbeitsstätte der Jugend und damit das kommende Deutschland bis zur höchsten Vollendung zu steigern.

Niemals kann aus Unrecht Recht werden!

Die Ausweisung der Eupen—Malmedyer — Eine Stellungnahme der Landmannschaften Eupen, Malmedy, Monschau

* **Köln,** 20. Dez. Die Vereinigten Landmannschaften Eupen, Malmedy, Monschau veröffentlichen folgende Stellungnahme zu der belgischen Ausweisung der vier heimattreuen Eupen-Malmedyer Joseph Dehottay, Peter Dehottay, Heinrich Dehottay und Paul Fozius:

Mit verhaltener Leidenschaft haben wir und mit uns das ganze deutsche Volk den Verteidigungskampf verfolgt, den unsere abgetrennten Volksgenossen in Eupen-Malmedy vor den Schranken des belgischen Gerichts in Lüttich führen mußten. Heimattreue und Rechtsliebe beseelten sie; nur, weil sie der Heimat treu waren und Vertragserfüllung forderten, wurden sie zu Angeklagten und „Verbrechern" gestempelt. Mit dem Urteil von Lüttich, das unseren Volksgenossen die belgische Staatsbürgerschaft nahm, eine Staatsbürgerschaft, die ihnen durch internationalen Vertrag „endgültig und von Rechts wegen" zuerkannt worden war, setzte sich Belgien leichten Herzens über die von ihm freiwillig angenommenen völkerrechtlichen Verpflichtungen hinweg. Das Urteil stand nicht zuletzt im schärfsten Gegensatz zu der öffentlichen Behauptung des gegenwärtigen belgischen Ministerpräsidenten, Belgien gewähre den Eupen-Malmedyern „so wie allen Belgiern den Genuß unserer großen Verfassungsfreiheiten." Und es stand nicht minder im Gegensatz zu der Auffassung des gegenwärtigen belgischen Justizministers, der in der belgischen Kammer zu denen gehörte, die das belgische Ausbürgerungsgesetz als völkerrechts- und verfassungswidrig verdammt hatten.

Nicht genug damit, daß man Männer, die nicht ihre staatsbürgerlichen Pflichten verletzt, sondern sie vielmehr ehrlich und aufrecht erfüllt haben, zu „Staatenlosen" und so in ihrer Heimat, mit der sie durch Generationen verbunden sind, rechtlos machte, der Ausbürgerung folgte nun auch die Ausweisung! Männer, die sich der Liebe und der Achtung aller ihrer Mitbürger erfreuen, wurden von Polizei gewaltsam über die Grenze gezerrt, und

in ihrem Schicksal fühlt sich die heimattreue Bevölkerung Eupen-Malmedys ausnahmslos und mit ihr das ganze deutsche Volk verletzt und beleidigt.

Mit der Durchführung des Ausweisungsbefehles übernehmen nunmehr die belgische Regierung und der belgische Staat die volle Verantwortung für den Ausnahmezustand, in dem sich die Eupen-Malmedyer seit dem Inkrafttreten des Ausbürgerungsgesetzes befinden.

Niemals kann aus Unrecht Recht werden, niemals vergißt das deutsche Volk, daß Unrecht wieder Gutmachung heischt. Die moralische Verbundenheit mit dem Reich gibt den Eupen-Malmedyern die Kraft, Willkür zu ertragen und unerschütterlich und zäh auf dem Recht zu beharren. Das gute Gewissen ist auf ihrer Seite.

Mehrheit für Baldwin

Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei mit 397 gegen 165 Stimmen abgelehnt

* **London, 20. Dez. Das Unterhaus lehnte am Donnerstagabend am Schluß der Aussprache den Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei mit 397 gegen 165 Stimmen ab. Der Antrag der Arbeiterpartei war als eine Verurteilung der Friedensvorschläge abgefaßt worden. Die Regierung hatte jedoch erklärt, daß sie ihn als Mißtrauensantrag behandeln werde.**

Das Unterhaus schritt darauf zu einer zweiten Abstimmung, in der es den Abänderungsantrag des konservativen Lord Winterton mit 390 gegen 165 Stimmen annahm. Der Antrag lautete: „Dieses Haus ist der Ansicht, daß alle Bedingungen für eine Regelung des italienisch-abessinischen Konfliktes dergestalt sein müssen, daß sie der Völkerbund annehmen kann, und versichert gleichzeitig die britische Regierung seiner vollsten Unterstützung in der Verfolgung der Außenpolitik, die im Regierungsmanifest dargelegt und vom englischen Volk bei den kürzlichen Neuwahlen angenommen wurde."

In beiden Fällen stimmten sämtliche anwesenden Mitglieder der Regierungsparteien für die Regierung und die gesamten Oppositionsvertreter gegen die Regierung.

In den Leitaufsätzen der Morgenpresse kommt noch einmal die tiefe Erregung zum Ausdruck, die ein Kennzeichen der gestrigen parlamentarischen Aussprache über den englisch-französischen „Friedensplan" war. In der Regierungs- wie in der Oppositionspresse geht das Urteil dahin, daß von den für die Pariser Vorschläge verantwortlichen Staatsmännern Sir Samuel Hoare noch am besten abgeschnitten habe, während Baldwins Rede auch von der Rechten weniger freundlich beurteilt wird, da der Ministerpräsident nach allgemeiner Ansicht gestern nicht mit seiner gewohnten Wirksamkeit gesprochen habe. Indessen wird fast allgemein anerkannt, daß die Regierung sich aus einer ungemein schwierigen Lage so gut herausgezogen hat, wie die Umstände es erlaubten. Dies wird durch die gestrigen Abstimmungszahlen bestätigt. Von 431 Mitgliedern der Regierungsparteien waren 397 anwesend, die ohne Ausnahme gegen die Mißtrauenserklärung der Arbeiterpartei gestimmt haben.

Auf dem Weg zur Ordnung in der evangelischen Kirche

Eine Anordnung des Reichskirchenministers

* **Berlin,** 20. Dez. Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten, Kerrl, gibt gemäß § 2 der 5. Verordnung vom 2. Dezember 1935 zur Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der Deutschen evangelischen Kirche folgendes bekannt:

Bei der Deutschen evangelischen Kirche, der evangelischen Kirche der Altpreußischen Union und ihren Kirchenprovinzen mit Ausnahme der Kirchenprovinzen Rheinland und Westfalen, der evangelisch-lutscherischen Landeskirche Sachsen, der evangelischen Landeskirche Nassau—Hessen und der evangelischen Landeskirche Kurhessen—Waldeck sind auf Grund des Gesetzes zur Sicherung der Deutschen evangelischen Kirche vom 24. September 1935 Organe der Kirchenleitung gebildet worden. Insoweit ist daher die Ausübung kirchenregimentlicher und kirchenbehördlicher Befugnisse durch die Organe kirchlicher Vereinigungen und Gruppen, insbesondere also für das Gebiet der Deutschen evangelischen Kirche durch die „vorläufige Kirchenleitung", für das Gebiet der genannten Landeskirchen (in der evangelischen Kirche der Altpreußischen Union mit Ausnahme des Geltungsbereiches der Kirchenordnung für die Provinz Westfalen und die Rheinprovinz) durch die „Bruderräte" unzulässig.

Fünf Provinzialkirchenausschüsse gebildet

* **Berlin,** 20. Dez. Auf Grund des § 2 Absatz 1 der ersten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der Deutschen evangelischen Kirche vom 3. Oktober 1935 ernannte der Reichs- und preußische Minister für die kirchlichen Angelegenheiten Kerrl die Mitglieder der Provinzialkirchenausschüsse für die Kirchenprovinzen Pommern, Sachsen, Mark Brandenburg, Ostpreußen und Schlesien.

Mit der Bildung der Provinzialausschüsse ist ein weiterer Schritt zur Ordnung innerhalb der Deutschen evangelischen Kirche getan. Die Provinzialkirchenausschüsse sind in vollem Einvernehmen mit dem Landeskirchenausschuß gebildet worden.

Pfarrervereine geschlossen hinter dem Reichskirchenausschuß

* **Berlin,** 20. Dez. Die kirchenamtliche Pressestelle der Deutschen evangelischen Kirche teilt mit:

„Der Reichsbund der deutschen evangelischen Pfarrervereine, durch den rund 16 000 evangelische Geistliche vertreten sind, hat an den Reichskirchenausschuß ein Schreiben gerichtet, in dem er es begrüßt, daß der Führer durch das Gesetz vom 24. September d. J. dem Reichsminister für kirchliche Angelegenheiten die Vollmacht zur Sicherung des Bestandes der Deutschen evangelischen Kirche und zur Herbeiführung einer Ordnung gegeben habe. Der Reichsbund habe auch dem Reichskirchenausschuß durch seinen Bundesführer am 14. November d. J. die Bereitwilligkeit der evangelischen Pfarrerschaft erklärt, nach Kräften mithelfen zu wollen, damit dieses Ziel erreicht werde. Alle deutschen evangelischen Pfarrervereine seien demgemäß zu vertrauensvoller Mitarbeit aufgefordert worden".

Richtfest des Büchereigebäudes am Haus der deutschen Erziehung

* **Bayreuth,** 20. Dez. Das Richtfest des Bücherei- und Lehrmittelgebäudes, das neben dem Haus der deutschen Erziehung ersteht, wurde Freitagnachmittag im Beisein zahlreicher Ehrengäste festlich begangen. Nach dem Entwurf des Architekten Reißinger und unter der Bauleitung des Regierungsbaumeisters Locke ist der stattliche Neubau entstanden, der bei 60 Metern Länge und 15 Metern Breite das Haus der deutschen Erziehung flankiert und zur Aufnahme der Bücherei und Lehrmittel des NSLB dienen soll. In knapp vier Monaten wurde von 120 Arbeitern der Rohbau fertiggestellt. Bei dieser Gelegenheit sprach zum erstenmal in seiner neuen Amtstätigkeit Gauleiter Wächtler. Sein erstes Gedenken galt seinem verewigten Vorgänger Hans Schemm, auf den der Plan zu diesem Bau zurückzuführen ist. Seine dann an die Arbeiterschaft, die Erzieherschaft und das ganze deutsche Volk gerichteten Worte gipfelten in der Feststellung, daß Adolf Hitler zugleich der erste Arbeiter und der erste Erzieher des deutschen Volkes ist.

Die schlichte Feier schloß mit einer Huldigung für den Führer.

Jährliche Reichskriegertage in Kassel

* **Berlin,** 20. Dez. Wie der Kyffhäuserbund mitteilt, hält der Deutsche Reichskriegerbund (Kyffhäuserbund) e. V. von nun an in jedem Jahr einen Reichskriegertag, und zwar in Kassel, ab. Diesem Großaufmarsch alter Soldaten wird in Zukunft stets eine Arbeitstagung vorausgehen. Als Veranstaltungsort wurde die Stadt Kassel ausersehen, weil sie wegen ihrer zentralen Lage und infolge ihrer günstigen Aufmarschpläne hierfür besonders geeignet ist.

Hauptschriftleiter Dr. Karl Neuscheler
Chef vom Dienst: Dr. Georg Brixner
Verantwortlich: Für Politik: Dr Karl Neuscheler Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr Georg Brixner Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Röhrdanz Für den Heimatteil: Richard Volderauer. Für badische Nachrichten: Hugo Büchler Für Lokales: Fred Feez. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Carl Walter Gifferl. Für Bewegung und Parteinachrichten: Rolf Steinbrunn. Für Bilder: Fritz Schwetzer.
Für Anzeigen: Walter Gayer. Sämtliche in Karlsruhe.
(Zur Zeit ist Preisliste Nr 10 vom 1 Juli 1935 gültig.)
Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.
Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- u. Verlagsgesellschaft m.b.H., Karlsruhe a. Rh.
DA. XI. 1935

Zweimalige Ausgabe		12 152 Stück
davon:		
Karlsruhe	8 521 Stück	
Merkur-Rundschau	1 690 Stück	
Aus der Ortenau	1 941 Stück	
Einmalige Ausgabe		55 213 Stück
davon:		
Karlsruhe	32 041 Stück	
Merkur-Rundschau	10 096 Stück	
Aus der Ortenau	13 076 Stück	
Gesamtdruckauflage:		67 365 Stück

Darf's was fürs Mädchen sein?

Von Fritz Müller — Partenkirchen

Manchmal nimmt mich meine Frau zum Einkaufen mit. Ich weiß, Frauen tun dies im allgemeinen nicht gern. Teils dieserhalb, teils außerdem. Aber ich stehe mit meiner Frau gut, sehr gut. Und da darf ich mitgehen zum „Shopping", das sonst Frauen als ihr Vorhaltsgebiet betrachten. Vielleicht kommt es daher, weil auch ihr das Prinzip der offenen Tür zugestanden habe in meinem Beruf, der sonst gemeiniglich von Männern mit einem „Ach was, das verstehst du nicht!" gegen die Eintrittsgelüste ihrer Frauen verteidigt wird. Und wir profitieren beide von dieser Taktik. Sie von meinem Beruf und ich von der psychologischen Fundgrube, die die Einkauferei für den geduldigen Beobachter ist. Ganz besonders zur Weihnachtszeit. Nicht selten hört man zwischen Frau und Verkäuferin scheinbar simple Worte hin und wieder fliegen, die irgendein soziales Gebiet blitzschnell und oft besser beleuchten, als eine Doktordissertation es tut.

Folgende Rede und Gegenrede zum Beispiel:

Meine Frau: „Ich möchte Stoff zu einem Kleid."

Die Verkäuferin: „Für Weihnachten, nicht wahr?"

„Jawohl."

„Soll's was Besonderes sein oder . . ."

Hier hält die Verkäuferin inne. Und ich, der ich bis jetzt als braver Unbeteiligter auf einem Stuhl habe sitzen dürfen, fühle meinen Augenblick gekommen und frage:

„Oder, Fräulein, oder . . .?"

„. . . oder darf's was fürs Mädchen sein?" ergänzt die Verkäuferin mit einem erstaunten Blick. Damit ist meine Tätigkeit erschöpft und ich habe reichlich Zeit, um nachzudenken. Darf's was fürs Mädchen sein? Hm! Also irgendein Schund, ein wenig auf den äußeren Glanz zurechtgestutzt und billig, vor allem billig. Dann unterm Weihnachtsbaum, in einem hübschen Karton möglichst vorteilhaft hingelegt: „So, Kathi, das ist für Sie."

Und die Kathi, wenn sie eine neue ist vom Lande, kriegt glänzende Augen, freut sich wie ein Königshase und sagt ein übers andre Mal:

„Aber nein, gnä Frau, aber so was, gnä Frau, aber das ist ja z'viel, gnä Frau, also nacha, i dank' halt recht schön, gnä Frau."

Und stolz geht sie ab mit dem neuen Kleid.

So geht's das erstemal. Aber das zweite Mal, wenn die Kathi kein „heuriger Has'" mehr ist, wie man sagt, dann weiß sie aus betrüblicher Erfahrung, daß der geschenkte Stoff von den letzten Weihnachten „was fürs Mädchen" war, ein ordinärer Schund, der den teuren Macherlohn nicht wert war, so schlecht, daß er knapp ein zweimonatiges Jubiläum hat feiern können, so schlecht, daß — wie die schlagfertige Theres' vom dritten Stock sich ausdrückt — man ihn nicht scharf hat anschauen können, aus Angst, er bekäme schon davon ein Loch.

Was ich hier schildere, ist kein Ausnahmefall, es ist die Regel. So sehr die Regel, daß man sich wundern muß, wie von den vielen Hausfrauen so selten eine auf den Gedanken kommt, sie schade sich am letzten Ende selbst dadurch. Sie macht ihr Mädchen mürrisch und verdrießlich und mit Recht mißtrauisch durch solche Krämerkniffe. Sie spart fünf Mark beim „vorteilhaften" Weihnachtseinkauf für die Kathi und setzt das Jahr hindurch dann das Zehnfache davon zu bei einem Mädchen, das nicht mehr gutwillig ist, dem's nicht mehr einfallen wird, besonders sparsam in der Küche zu hantieren, das kein Interesse mehr daran hat, dieser „Gnädigen" irgendeinen Schaden zu verhüten.

Und noch eines: da wundern sich die Hausfrauen, sie behandelten die Mädchen doch so gut: sie hätten ihren Ausgang alle vierzehn Tage, sie bekämen dann und wann ein Billett fürs Theater (ein Freibillett nämlich, das man selbst geschenkt bekommen hat, aber nicht benützen will, sie dürften abends nach der Arbeit ihre eigene Wäsche reparieren (wann die Arbeit zu Ende, sagen sie wohlweislich nicht), und trotzdem seien sie unzufrieden. „Nein, diese Mädchen heutzutage . . ."

Ich habe einen Wunsch. Ich möchte, daß so eine Kathi einmal am 26. Dezember zu ihrer Gnädigen sagte: „Kauft uns einen ordentlichen Stoff zu Weihnachten, wenn ihr schon Geschenke geben wollt, kauft uns einen Stoff, bei dem die Verkäuferin hinterm Ladentisch nicht erst hat fragen müssen: „Soll's was fürs Mädchen sein?", kauft uns einen Stoff, wie ihr ihn für eure Kinder kauft, einen soliden Stoff und keinen glänzenden Fetzen, der uns am andern Tage schon erzählt, daß ihr euch gefreut habt, wieder ein paar Mark an uns gespart zu haben. Oder, wenn ihr es schon nicht lassen könnt, so verlangt doch wenigstens nicht, daß wir uns noch bedanken dafür. Es ist ja doch im Grunde eigentlich ein Teil unseres wohlverdienten Lohnes dieses Weihnachtsgeschenk."

Aus einem Brief

Jetzt bin ich deine Braut — an meiner Hand funkelt ein goldener Ring, o er verdeckt alles, alles mit seinen so überaus goldenen Strahlen. Oder sind es lauter goldene Fäden vom Himmel her kommend, die an den Ring geknüpft sind, und ich meine es wären Strahlen —?

Wenn die Glocken läuten, Sonntags, von nah und fern ihre Klänge tragend, dann sind es der goldenen Fäden besonders viele und hell leuchtende — ich träume dann vom schönsten Tag, an dem sie uns läuten werden, und an dem mein Herz und mein Leben zu dir sagen wird:

Nimm meine Hand
Daß mich die deine leite
Ging's auch durch Nacht und Dunkelheiten
An deiner Hand
Geht's in ein selig Land.

— Dann wird Sonntag sein um uns. —

Seit du in meinem Leben bist, ist alle Tage Glanz und heller Schein. Alle Werktagsarbeit wird davon überschimmert, so daß es wie Melodie darüber ist. Und jeder Mensch, der mir jetzt begegnet, soll etwas von dem flutenden Reichtum haben — ein Stücklein davon in sein Herz mitnehmen, daß es sehnsüchtig wächst — und ihm vielleicht hilft, die goldenen Fäden und Strahlen auch zu finden. —

Der Tage bis zu jenem Sonntag sind noch viele — ich will sie randvoll erleben mit Arbeit und Gedanken für dich.

Etwas schönes ging mir heute durch den Sinn — einen Tischläufer will ich sticken — naturfarbiges Leinen soll der Grund sein, und über die Mitte laufend, groß stehend, und in altdeutschen Buchstaben soll dein Name gestickt sein —. Auf aller Fläche, die noch ist außer deinem Namen, da sollen Blüten und Blumen gestickt werden, wie ich sie aus der Erinnerung hertrage. — Kirschblüten, wie sie gegen den blauen Himmel standen, Narzissen, gelbe, mit weißen Bechern, nickend im Frühlingswind — in Büscheln beieinander, Schneeglöckchen, die paar ersten, die du mir gebst am Gartentor, als wir uns erst ahnten, aber noch nicht umeinander wußten. —

Ja, viel Frühlingsblumen werden es sein, die um deinen Namen stehen müssen. Schlüsselblumen aus dem

Handgefertigte Schreibmappe aus rotem Leder mit geprägten Runenzeichen von Ruth Kluge.
Aufnahme: Fritz.

Wiesengrund am Berg werden erzählen von der Wanderung an Ostern . . .

Veilchen vom Heidelberger Schloßberg, ein Fliederzweig schwer und süß duftend

und Rosen, so ganz dunkel-samtige, die sich eben öffnen — weil sie geküßt wurden —?

Einige herbstrote Brombeerblätter mit wenig blassen Glockenblumen und einigen Farnranken — mitgebracht vom schönsten Gang, als das erste „Du" scheu und stammelnd von Mund zu Mund ging. —

Diese alle und noch mehr sollen hineingestickt und gewirkt werden, mit freudigen Farben, und es muß auch noch Raum frei bleiben für die Blumen, die noch kommen. Sie sollen von Zeit zu Zeit dann mit Hand und Nadel und farbigem Garn hineingeschrieben werden in die Bilddecke. —

Er wird auf unserem Tisch liegen, dieser Läufer, auf dem großen dunklen Tisch, an dem du bald den Platz an der Oberseite als Hausherr haben wirst. Der Stuhl, auf dem du dann sitzen wirst, bei den Mahlzeiten und am Feierabend, wie umfange ich ihn oft mit träumendem Blick. Und die geschwungenen Armlehnen, die altersdunkel sind von vielen Händen, die auf ihnen ruhten, sie werden deine jungen, starken, lebenswarmen Hände spüren.

H. F.

Das geht die Hausfrauen an!

Gehen wir vom Adolf-Hitler-Platz auf der Kaiserstraße weiter in Richtung Durlach, so kommen wir an den zwei Schaufenstern vorbei, die zur Beratungsstelle der Abtlg. Volkswirtschaft — Hauswirtschaft gehören, welche von der Gauleitung der NS-Frauenschaft im August dieses Jahres geschaffen wurde, zum Zweck der Beratung und Aufklärung auf volks- und hauswirtschaftlichem Gebiet. Alle Volksgenossen, besonders Frauen, sind herzlich eingeladen von dieser Beratungsstelle Gebrauch zu machen. Wir erbitten aber auch von seiten der Hausfrauen Vorschläge, Austausch von Erfahrungen, die dann durch die Auskunftsstelle an alle vermittelt werden können.

Im einen Fenster hat zur Zeit die Kübler- und Küferinnung Erzeugnisse ihres Könnens und Fleißes ausgestellt. Die Kübelchen, Zuber, Fässer sind in keinem Haushalt zu entbehren und locken geradezu zum Kauf. Aber sie sind hier nur zum Anschauen ausgestellt, Auskunft über den Hersteller, den Preis u. a. erhält man im Laden, verkauft werden sie von den verschiedenen Küfermeistern.

Im zweiten Schaufenster werden durch immer wieder neue Auslagen, Anregungen in Form von ausgestellten Speisen u. a. gegeben. Wir wissen, daß die Ernährung in der Haus- und Volkswirtschaft von einschneidendster Bedeutung ist. Das Volk muß durch richtige Ernährung gesund und leistungsfähig erhalten bleiben. Es ist notwendig, daß die in Deutschland erzeugten Nahrungsmittel zweckmäßig eingeteilt, verteilt und verwendet werden. Die Einfuhr von bestimmten Rohstoffen oder Nahrungsmitteln ist unbedingt einzuschränken, damit die Einfuhr von Rohstoffen, deren Verarbeitung viele Arbeiter beschäftigt, möglich ist. Diese für das deutsche Volk so ungemein wichtigen Zusammenhänge zwischen Erzeugung, Einfuhr und Verwendung von Rohstoffen, besonders von Nahrungsmitteln müssen den Hausfrauen klar werden, damit sie bei der Führung ihrer Hauswirtschaft die rechte Einsicht und das nötige starke Verantwortungsbewußtsein haben.

Die Beratungsstelle weist z. B. durch die Ausstellungen in ihren Schaufenstern auf solche Nahrungsmittel hin, die zur Erntezeit reichlich vorhanden und frisch verwendet, von großem gesundheitlichem Wert sind, wie z. B. die Traube und andere Obstarten. Zu einer anderen Zeit wird durch Ausstellen von Büchsenfleisch auf die vorhandenen Vorräte, an haltbar gemachtem Fleisch aufmerksam gemacht. Gleichzeitig wird Auskunft darüber erteilt, auf wieviel verschiedene Art das Fleisch zu verwenden ist.

Seit einer Woche geben die verschiedensten Gebäckarten der Hausfrau Anregung, wie sie in diesem Jahr ihr Weihnachtsgebäck ohne Fett herstellen kann. Zu vielen Gebäcken sind aber auch Eier nötig. Wenn alle Hausfrauen, die es möglich machen konnten, im Frühjahr Eier eingelegt haben, dann können die zur Zeit vorhandenen Eier von den Frauen verwendet werden, die keine Eier einlegen konnten.

Die Verwendung von Eiweiß zu einer Gebäckart und von Eigelb zu einer anderen, macht es möglich, mit verhältnismäßig wenig Eiern backen zu können. Leckerle sind besonders zu empfehlen, da sie ohne Eier bereitet werden.

Ein liebes Weihnachtsbäumchen, das dem Fenster die festliche Stimmung gibt, regt vielleicht zur Nachahmung im eigenen Heim an. Schlicht und gemütvoll, so möchten wir in Zukunft unsere deutschen Weihnachtsbäume wieder haben.

„Butter, Butter ...!"

Eine Aufklärung an die Arbeiterfrau — Von Dr. Lorz, Stabsabteilungsleiter im Reichsnährstand

Das Gespräch auf der Straße, im Lokal, auf der Straßenbahn oder sonst wo dreht sich neben aktuellen Tagesfragen heute um Fleisch und Butter. Warum haben wir heute eine Butterknappheit und warum hatten wir vorher keine? Diese Frage kann mit Recht gestellt werden, sie muß aber genau so ihre richtige Beantwortung finden. Wenn früher alle Fettarten im Ueberfluß vorhanden waren, so deshalb, weil durch ewige Schuldenwirtschaft der vornationalsozialistischen Regierungen ungeahnte Mengen über die Grenzen kamen und zu einem Preis angeboten wurden, der auf Hungerlöhnen aufgebaut war. Heute werden im Ausland keine Schulden mehr gemacht. Wir sind also auf unsere eigene Produktion angewiesen und das, Gott sei Dank, weil der letzte Krieg immerhin eine Lehre dafür war, daß ein Volk, das seine Nahrungsfreiheit nicht besitzt, auch die außenpolitische Freiheit nicht erwerben kann. Durch die jetzigen Konflikte zwischen Abessinien und Italien, in die bekanntlich England und Frankreich eingeschaltet sind, tritt aber außerdem auf dem ganzen Weltmarkt eine starke Butterverknappung ein. Viele Volksgenossen werden fragen, was denn nun

der abessinisch-italienische Krieg

mit der Butterknappheit in Deutschland zu tun hat? Sehr viel, denn die Armeen dieser Staaten haben sich auf lange Sicht, durch Aufkauf auf den Buttermärkten der Welt stark eingedeckt und dadurch eine plötzliche Verknappung herbeigeführt. Deshalb können wir auch beim besten Willen nur geringe Mengen aus dem Ausland einführen, dies schon deshalb, weil wir mangels Bardevisen nicht Ueberweltmarktpreise bezahlen können und auch nicht wollen. Wenn wir das nämlich täten, würde die Butter auch wieder im Inland teurer und damit für viele Volksgenossen unerschwinglich. Betont muß aber noch werden, daß der Fettverbrauch im deutschen Volk gegenüber der Vorkriegszeit wesentlich gestiegen ist, und daß durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung seit 1933 noch mal eine Steigerung des Fettverbrauchs herbeigeführt wurde, weil die wieder in Arbeit gebrachten Volksgenossen durch Löhne anstatt Wohlfahrtsunterstützungen kaufkräftig gemacht wurden. Alle diese Faktoren tragen zur Butterverknappung bei, denn wir dürfen letzten Endes nicht vergessen, daß die deutschen Kühe, trotz gesteigerter Milchleistungen in den letzten Jahren, nun nicht plötzlich in der Lage sind, den ganzen Bedarf zu decken.

(Scherl Bilderdienst M.)

Jetzt wird's Zeit...
Schnell noch einen Brief an den Weihnachtsmann!

Eine Kuh,

die bisher 10 Liter pro Tag gab, kann nicht ab morgen 15 Liter liefern. Diese Steigerung kann wohl erst in mehreren Jahren durch entsprechende Zuchtauswahl, durch Gruppen- und Einzelfütterung usw. erzielt werden. Die Maßnahmen des Reichsernährungsministers Darré, die vor kurzem in Kraft gesetzt wurden, zielen daraufhin, den Milchleistungskontrollzwang einzuführen, um die genannten Leistungssteigerungen zu erreichen und damit im Laufe der Jahre die Fettversorgung des deutschen Volkes aus eigener Scholle sicherzustellen.

Um nun aber in der Zwischenzeit schon die Butterknappheit einigermaßen zu verringern, sind umfassende Maßnahmen eingeleitet, so die Einschränkung der Sahneerzeugung auf 40 v. H. der bisherigen Produktion, wodurch ungefähr 25 000 Zentner Butter mehr erzeugt werden können. Weiter wurde die Trocken- und Kondensmilchherstellung wesentlich eingeschränkt, so daß dadurch wiederum mehr Butter erzeugt werden kann. Und weiterhin sind auf dem Wege des Austausches deutscher Industrieprodukte mit anderen Staaten Abkommen getroffen worden, um vor allem mehr Rohstoffe für die Margarineerzeugung hereinzubekommen. Die deutschen Volksgenossen werden also in nächster Zeit mehr zum Margarine- anstatt zum Butterverbrauch übergehen müssen. Dies ist deshalb nötig, weil für dieselbe Menge von Devisen zur Deckung der Fettlücke selbstverständlich mengenmäßig mehr Rohstoffe für die Margarineerzeugung gekauft werden können, als wir an Buttermenge einführen würden. Die mengenmäßige Deckung des Fehlbedarfs ist also erste Voraussetzung. Diese Maßnahme hat auch den Vorteil, daß vor allem die minderbemittelten Volksgenossen ihren Fettbedarf wieder stärker über die Margarine decken können, als das bisher der Fall war.

Entscheidend ist weiterhin, daß trotz der Butterknappheit einzig und allein in Deutschland der

Festpreis von 1,60 Mark

pro Pfund gehalten werden konnte. Das ist das Verdienst der nationalsozialistischen Marktordnung, die hier erstmals für den Verbraucher ihre Feuerprobe bestanden hat. Im Ausland dagegen ist durch die eingangs schon erwähnten, bedingten Knappheitserscheinungen eine wesentliche Verteuerung eingetreten. So stieg in England der Preis für dänische Butter um 18 v. H., für neuseeländische um 65 v. H. gegenüber Oktober 1934. Bei russischer und baltischer Butter betrug die Steigerung 100 v. H. Hätten wir in Deutschland noch heute liberalistische Wirtschaftsmethoden, so wäre nach dem Prinzip von Angebot und Nachfrage die Butter derartig in die Höhe gegangen, daß sich nur der Reiche solche kaufen könnte und der Arme nicht. Sie würde wahrscheinlich 2 Mark bis 2,50 Mark das Pfund kosten. Die sozialistische Tendenz der Marktordnung tritt also auch hier klar in Erscheinung.

Wie lange noch

wird die Butterverknappung, trotz dieser bereits durchgeführten sofortigen Maßnahmen aber dauern? Hier müßte man eigentlich die Kühe in den Ställen der Bauernhöfe fragen. Sie werden keine Antwort geben können, auch wenn sie reden könnten, denn ihre Leistungsfähigkeit hängt von der Art der Fütterung ab, und der Anfall des Futters ist bekanntlich im Winter geringer als im Sommer, andererseits ist aber der Butterbedarf der Stadtbevölkerung im Winter stärker als im Sommer. So liegt er beispielsweise in diesem Jahr 75 000 Tonnen höher als in den Vorjahren. Im Winter bekommen die Kühe bekanntlich nur Heu, geschnittenes Stroh und dort, wo Gärfutterbehälter bereits vorhanden sind, konserviertes Grünfutter. Bei dieser beschränkten Fütterung ist aber die Folge ein Rückgang der Milchleistung und damit eine Verringerung der Buttererzeugung. Aus diesem Grunde müssen wir durch verstärkte Margarineerzeugung im Winter die Butterknappheit überbrücken. Ein verstärkter Butteranfall wird im April, Mai, wenn das erste Grünfutter kommt, zu erwarten sein.

Um aber nun auf die Dauer für die kommenden Jahre eine wesentlich stärkere Buttererzeugung zu haben, wird bekanntlich durch das deutsche Bauerntum die landwirtschaftliche Erzeugungsschlacht geschlagen, die somit in erster Linie im Interesse der Verbraucher eingeleitet wurde. Aus diesem Kreislauf ist also ersichtlich, daß Bauer und Arbeiter in der Frage der Ernährung des Volkes in gemeinsamer Front stehen, und daß hier, geschützt durch die nationalsozialistische Marktordnung, Sozialismus der Tat im wahren Sinne des Wortes vorhanden ist. Der Stabsamtsführer des Reichsnährstandes, Dr. Reischle, hat in einem Leitartikel der „NS-Landpost", in dem er Parallelen zur Führerrede anläßlich der 100-Jahr-Feier der Reichsbahn zieht, diese Dinge treffend wie folgt geschildert: „Das deutsche Bauerntum wird in der Erzeugungsschlacht, die der Reichsnährstand insgesamt in der Schaffung einer nach denselben „ethischen und moralischen Grundsätzen" aufgebauten Marktordnung dem Führer eines Tages den Beweis erbringen, daß seine Auffassung auch auf dem uns anvertrauten Anwendungsgebiet realisiert ist. Das wird der Todesstoß sein, dem Kapitalismus mitten ins Herz!"

„Nicht gefallen lassen!"

„Die unmoralischen Grundsätze des Alten Fritz" — Rechte Kerle in der auslandsdeutschen Jugend

Das Auslandsdeutschtum hat durch die Tat in den letzten Jahren bewiesen, daß es sich über alle Gegensätze hinweg zur Schicksalsgemeinschaft zusammengefunden hat. Daß dieses Zusammenfinden so schnell zustande kam, ist nicht zuletzt das Verdienst der reichsdeutschen Jugend im Ausland, die sich in bisher nicht gelebter Gemeinsamkeit zusammenfand.

Wie die auslandsdeutsche Jugend ihre stille Pflicht erfüllt, zeigt folgender Vorfall:

In den Oberklassen der chilenischen Schulen findet ein Geschichtsbuch der Franzosen A. Malet und J. Isaacs in spanischer Uebersetzung Verwendung. Dieses Buch ist gegen Deutschland eingestellt und arbeitet bewußt mit Tatsachenverdrehungen. In ihm wird der Krieg als eine „preußische Nationalindustrie" dargestellt. Friedrich Wilhelm I. soll ein habgieriger und brutaler Despot gewesen sein. Friedrich der Große huldigte dem „unmoralischen" Grundsatz, daß die Erfolge jegliche Gesetzesübertretung rechtfertigen. Er war „ein Betrüger (embaucador heißt es wörtlich) und hielt sich nur so lange an sein gegebenes Wort, wie er Nutzen daraus ziehen konnte". „Moltke hatte ein kaltes und hartes Raubvogelprofil". So und ähnlich geht es durch das ganze Buch.

Die Jungen und Mädel der Deutschen in Chile wandten sich gegen die Verächtlichmachung des deutschen Volkes und seiner Führer. In einem eindringlichen Artikel gaben sie der Oeffentlichkeit unter dem Titel: „Wir dürfen uns das nicht gefallen lassen!" ihre Stellungnahme und Rechtfertigung bekannt.

Es heißt in dem Aufruf:

Jeder Jungendbündler, der noch im Liceo ist, hat die Pflicht, sich zur Wehr zu setzen! Er soll und muß den Lehrer höflich darauf aufmerksam machen, daß in diesen Büchern Propaganda betrieben wird, die nicht in die staatlichen Schulen unseres neutralen Chile gehört!

Als wir zum ersten Male diesen Anschuldigungen begegneten, waren wir sprachlos. Wir borgten uns Geschichtsatlanten von der Deutschen Schule, suchten deutsche und spanische Geschichtsbücher und Nachschlagwerke hervor und studierten sie in den Nachmittagen gemeinsam durch.

Als wir die deutschen Einheitskriege behandelten, platzte die Bombe. Da heißt es an einer Stelle nämlich, daß des deutschen Reiches Einheit beendet wurde, indem man das unverjährbare Recht der Völker, über sich selbst zu bestimmen, verletzte, Frankreich zerstückelte und seine entblößten Grenzen dauernden Gefahren schutzlos preisgab. Also, hier protestierten wir, holten unsere Geschichtsatlanten hervor und zeigten unseren Lehrern das Deutsche Reich nach den Verträgen von Verdun 848. Dann machten wir auf den Vertrag von Mersen 870 aufmerksam, der in den Büchern von Malet natürlich nicht zu finden ist, und daß 1871 Deutschland nur sein früheres Besitztum zurückforderte.

Schließlich gelang es uns, die Lehrer zu überzeugen; wir verfehlen es seitdem nie, sie auf Hetzereien aufmerksam zu machen. Chile betreffend, empörte uns besonders der Abschnitt des Geschichtsbuches von Malet, in dem es heißt, daß das Deutsche Reich im Sinne hatte, die Gebiete von Rio Grande do Sul, Argentnien, Uruguay, Paraguay und Chile zu erobern und sie unter dem Namen „Deutsches Südamerika" zusammenzufassen.

Der Aufsatz schließt mit den Worten: „Zum Protestieren muß uns die deutsche Geschichte bis ins einzelne geläufig sein. Das ist nie umsonst, denn erst derjenige wird die Gegenwart vollauf verstehen können, der sie aus der Vergangenheit sich schicksalhaft entwickeln sieht!"

R. A.

Deutsch-schweizerisches Reiseabkommen

Bern. Die schweizerischen Behörden haben für die Umwechslung und Auszahlung der deutschen Reiseschecks folgende Staffelung vorgesehen: Unmittelbar nach der Einreise werden 50 Fr. ausbezahlt, 2. Auszahlung innerhalb 7 Tagen nach der ersten in Höhe von 150 Fr., 3. Auszahlung frühestens 7 Tage nach der ersten: 300 Fr., 4. Auszahlung frühestens 14 Tage nach der 1. Auszahlung: Restbetrag.

Die Verwendung der Reisegelder wird streng überwacht. Nicht verbrauchte Beträge sind, wie in den letzten Monaten berits gehandhabt, vor der Ausreise aus der Schweiz zugunsten des Reiseverkehrskontos einzuzahlen. Alle Mißbräuche, insbesondere das Verbringen von Schweizer Franken nach dem Ausland, werden scharf bestraft.

Die noch im Umlauf befindlichen Bar- und Sachgutscheine sind auch über den 31. Dezember hinaus bis auf weiteres gültig.

Verschleimung Zäher Husten - Heiserkeit - Schluckweh - Asthm. Beschwerden - Bronchial- und Raucherkatarrh? Hiergegen helfen so rasch und gut die **Baden-Badener Pastillen.** Viele Anerkennungen. Blechsch. zu 40 u. 90 Pfg. in Apotheken u. Drogerien. Sonst und Proben durch die „BADAG" in Baden-Baden.

Kameraden herzlich und rauh

MICHAEL ZORN

Copyright 1935 by August Scherl GmbH., Berlin SW 68

(15)

Mit Entsetzen aber hatte Hannes einmal mitansehen müssen, wie ein trunkener Marineunteroffizier — ein Slawe — seine Repetierpistole auf einen Jungen in Marineuniform abschoß, weil der nicht gleich auf Anruf parierte. Der Junge fiel der Länge nach über das Gleis und rührte sich nicht mehr. Man schleppte den Körper zu einem Aschenloch und warf ihn hinein. Der Junge war tot ...

Viel Soldaten kamen durch, Zug auf Zug, die verschiedensten Nationalitäten, die alle über Oesterreich in ihre Heimat zurückströmten.

Doch der Vater — der kam und kam nicht.

Hannes, der stille und geduldige, wartete mit Zähigkeit und gläubiger Hoffnung. Schwere Gedanken peinigten ihn. Wenn dem Vater noch in letzter Stunde ein Unglück passiert wäre? Vielleicht war er krank? Verwundet — in einem Spital? Und kam erst viel später?

Am dritten Tage kamen Transporte des Dritten steirischen Schützenregiments. Hannes lief durch die Leute, aber niemand konnte über das Schicksal der Zweiten MG-Abteilung Auskunft geben.

„Jo", sagte einer, „dö Leut von dera Zweiten MG, dö san no oben blieben am Asolone — dö habens g'wiß g'schnappt, dö Taliener."

Ein anderer sagte:

„Dö von dera Zweiten MG, dö ham am letzten Tag a sakrisches Feuer kriegt — vielleicht hat's dö derwischt und dö san alle hin ..."

Ein Dritter sagte:

„Dö Zweite MG? Dö san schon viel früher abg'fahrn als mir, dö müassen ja schon z'Haus san ..."

So waren die Auskünfte beschaffen, die der Hannes bekam. Auskünfte, kurz, hastig, oberflächlich und gedankenlos, aber doch entschuldbar, da das ganze Sinnen und Trachten des Auskunftgebenden auf „daheim" stand und er keine Zeit hatte, an anderes zu denken.

Am vierten Abend stand der Hannes an einem der Nebengleise, die gegen das Heizhaus liefen, als ein Krankenzug auf dieses Gleis einfuhr. Der hielt, und Hannes sah in der einsetzenden Dämmerung aus der geöffneten Schiebetür des letzten Wagens einen großen Hund herausspringen. Dem folgten einige Männer, die sich schwerfällig, mit steifen Gliedern vom Wagen heruntergleiten ließen. Der Hund rannte schnüffelnd im Kreise herum, verrichtete seine Notdurft und lief dann den Zug entlang zu den vorderen Wagen. Er mußte dabei an Hannes vorüber, der da stand und, auf seine Waldaxt gestützt, gegen die Männer schaute. Wie der Hund in Witterungsnähe des Jungen kam, unterbrach er seinen Lauf. Er umkreiste den Buben und zog schnaufend Luft durch die Nase. Er wedelte mit der buschigen Rute und knurrte freundschaftlich. Dann lief er weiter gegen die Lokomotive.

Dort stiegen jetzt zwei Soldaten aus dem zweiten Krankenwagen. Ein ganz großer mit einem langen Bart und ein kleiner. Die beiden schienen das gesuchte Ziel des Tieres zu sein. Tief und dröhnend bellte der Hund. Dann aber lief er wieder zum Hannes zurück, um den neuerdings zu beschnüffeln. Die Männer beobachteten das Treiben des Tieres nicht. Sie gingen langsam auf das Stationsgebäude zu. Nach einer Weile kamen sie wieder zurück; ein Pfiff durchschnitt die Luft, und die Männer vom letzten Wagen umringten die beiden. Hannes schob sich ein wenig näher. Eine tiefe, eigen-vertraute Stimme sprach einige Worte. Dann redete ein anderer. Und dann — dann hörte der Bub zwei Namen: Rothschädel und Fiederer. Zwei bekannte Namen! Er ging in der Dunkelheit noch näher, sah, wie die Leute Dinge zusammentrugen, sah, wie zwei in Decken gehüllte größere Gegenstände aufgehoben und alles zusammen auf das Bahnhofsgebäude zu getragen wurde.

Er folgte, war Zeuge der Abgabe der Dinge, hörte den großen Soldaten mit dem langen Bart wieder sprechen, sah im Lichte der Bogenlampen dessen Gesicht.

Mit einem Sprung stand er hinter ihm. Die Bubenfaust umklammerte den Stiel der schweren Waldaxt. Sein Auge maß die Entfernung bis zum Genossen Schleicher. Der dachte wohl kaum, daß er knapp der Gefahr entrann, eine durch die Luft wirbelnde Waldaxt ins Gehirn zu bekommen.

Aber alles löste sich friedlich.

Der Rottenmanner wandte sich zum Gehen. — Auge in Auge mit ihm stand — sein Sohn.

„Vatter", sagte dieser ganz leise und schluckend.

Einfache Menschen sind schamhaft im Ausdruck der Gefühle. Der Rottenmanner nickte dem Hannes zu, als ob der nicht vier Jahre lang auf ihn gewartet hätte. In den Augen des Toni aber glomm ein lichter Schein, der über den Buben hinwegglitt wie eine stumme Liebkosung. Der Kralizek rettete wieder einmal die Situation.

„Jessas — der Hannes!" schrie er freudig. „Was der in dera Zeit für a Mordskerl g'worden is! — Bub, du bist ja fein so groß als wia dei Vatter!"

Die Leute drängten sich um den Jungen — der Fiederer, der Zinner, der Rothschädel, der Mathes und der Sepp Gairinger. Alle waren begierig, dem Hannes die Hand zu quetschen.

„Na — was is los in Oberdorf?" fragte der Rothschädel. „Was machen dö G'scherten? Hockens no immer im Wirtshaus und versaufen das Geld von dera Holzarbeit? Und mei Dachel? — Weißt, Hannes, muaßt in die nächsten Täg amal umispringen, wir müssen's ausbessern."

Der Fiederer und der Zinner fragten nichts. Das, was diese beiden interessierte, lag nicht im Gebiete des Jungen. Der Mathes schob sich an den Buben heran und fragte nach seiner Aloisia. Und der Sepp Gairinger, der wollte wissen, wie's stand mit dem Gairingerhof und ob die Mutter noch immer ohne jüngere weibliche Hilfe arbeite.

„Aber — aber — dös Weiberl!" sagte er, wackelte bedauernd mit dem Kopfe. „Sie is hilt füll zu fleißig, die Muatta — ka Hilf net, wo's doch feste Madeln gnua geben tät."

Der Rottenmanner sagte nichts, er sah auf seinen Buben und freute sich, daß der so groß und kräftig geworden war. Ein wenig mager war er schon, der Bub, der war halt mitten im Wachsen.

Noch immer standen die Leute herum, bis der Wenzel Kralizek fragte: „Wer man vielleicht da bis morgen stengan — wanns was zu fragen habts vom Hannes, dös könnts am Weg a besorgen. I schlag' vor, mir machen uns auf die Strümpf und steigen aufi ins Dörfl!"

Diese Anregung wurde allgemein zustimmend angenommen. Die Sieben rüsteten, nahmen die Rucksäcke auf, die Karabiner wurden umgehängt, und dann taten sie die Handgranaten schön ordentlich auf einen Kehrichthaufen zusammen. Aber der Rottenmanner protestierte.

„Dö Handgranaten — sieben Stuck ham' ma no — dö werds schön übertragen über die Enns, und dort schmeiß ma s' in an Graben. Soll's no amal krachen — hol's der Teifel! Aber dalassen könn' ma s' auf kan' Fall. Da steigt aner vielleicht aufi, oder a Kind kommt dazua ...."

Gut, den Männern war es auch so recht. Lachend und scherzend machten sie sich fertig. Die Nacht war recht dunkel, aber alle Sieben kannten die Steige auswendig, die hinauf in die Höfe führten.

Spitzig sagte der Kralizek:

„Der Fiederer, der kann ja führen, der kennt sie aus in dera Stockfinsternis im Wald ... Na ... Heinrich .. vorwärts! Mache kane G'schichten net und fang an!"

Der Heinrich Fiederer lachte, gab seinem Spezi einen wohlgemeinten Rippenstoß und schritt voraus. Hinter ihm die anderen Fünf; dann kamen der Rottenmanner, der Bub und als letzter der Hund. Sie zogen eine Zeitlang längs der Landstraße, überschritten den Fluß und kamen an den Richtweg, den die Oberdörfler, der Postseppl an der Spitze, immer benutzten. Jawohl, sie kannten da jeden Stein, jeden Wurzelknollen, jede Abkürzung.

Ruhig stiegen sie, atmeten tief und mit vollen Lungen. Die Bergstöcke klirrten und die Genagelten knirschten. An einer Stelle, wo der Hang tief abstürzend hinunterfiel, blieb der Rottenmanner stehen.

„Stellts enk auf in aner Reih'!" sagte er. „Wann i pfeif, tuts enkere Handgranaten schmeißen. I hoff, dös is das letzte Feuerwerk, das mir von der Zweiten MG anheben!"

Donnernd hallte der Berg und gab die Erschütterungen weiter. Der Hannes stand stumm. Diese Männer! Donner, Blitz und Tod kamen aus ihrer Hand, wenn sie wollten. Aber er hatte keine Furcht. Zuerst mußte er die Scheu vor dem heimgekehrten Vater ein wenig überwinden. Dann wollte er ihn fragen, wie das zuging mit den Handgranaten.

Die Männer setzten sich wieder in Bewegung.

„Du, Kralizek", sagte der Rothschädel, „spürst nix? Dös is do a anders Lüftel als wia am Asalone? Dös schmeckt? Was"

„Na — ja", antwortete der Wenzel, „wenn man a z'Haus gengan ... freili schmeckt's."

Zwischen Vater und Sohn kam flüsternd so etwas wie eine Unterstützung zustande. Der Rottenmanner erkundigte sich nach dem Häuschen. Er wollte gleich morgen wieder mit dem Buben dort hausen.

„Vatter", sagte der Hannes, „dös Häusel is seit damals" — er schluckte und würgte — „seit daß unser Mutterl tot is, olleweil zug'sperrt g'wesen. Da muß ma a dös Dachel richten und den Zaun, und am Herd is a was net in Ordnung, hat das Mariele g'sagt. Aber sonsten — am liebsten möcht i halt dorten wohnen und net immer bei andere Leut im Dorf ..."

Fortsetzung folgt.

Das badische Land

Neues Bauerntum aus überschuldeten Betrieben

(Eigener Bericht des „Führer")

Karlsruhe, 20. Dez. Für die überschuldeten landwirtschaftlichen Betriebe besteht im Entschuldungsgesetz die Möglichkeit, daß sie einen Teil ihrer Schulden durch Landabgabe abdecken. Wenn es sich dabei um größere Betriebe handelt, so ist dies eine in vieler Beziehung außerordentlich glückliche Lösung: Dem Betriebsinhaber bleibt der Besitz erhalten, seine Schuldenlast wird auf eine tragbare Höhe herabgesetzt, die Gläubiger werden befriedigt, es entsteht Siedlungsland, durch welches neue Bauernstellen geschaffen werden können und der Entschuldungsbetrieb kann die verkleinerte Fläche jetzt so sorgfältig bestellen, wie es die Erzeugungsschlacht verlangt.

Während in Ostdeutschland von derartigen Möglichkeiten weitgehend Gebrauch gemacht wird, sind bei uns in Baden solche Fälle selten, schon vor allem deshalb, weil nur wenig größere Betriebe vorhanden sind.

Kürzlich war es möglich in Schatthausen und in Meckesheim bei Wiesloch 32 bzw. 27 Hektar Land zu erwerben und sie der Neubildung deutschen Bauerntums zuzuführen. Diese Flächen standen vor der Zwangsversteigerung, bei welcher das Land ohne Rücksicht auf die agrarpolitischen Bestrebungen nur nach dem Gesichtspunkt der Verfügbarkeit über flüssige Geldmittel an die Käufer übergegangen wäre. Wenn bisher in einer Gegend soviel Land auf einmal angeboten wurde, konnte es nicht ausbleiben, daß ein großer Teil davon auf dem Wege der Zwangsversteigerung nicht in die richtigen Hände kam, weil die Bauern nicht das notwendige Geld für soviel Land schnell zur Verfügung hatten. Die Badische Landessiedlung teilt unter Gewährung von günstigen Zahlungsbedingungen das von ihr angekaufte Land würdigen Landwirten als Anliegersiedlungsland zu.

Dabei ist der Leitgedanke maßgebend, daß in erster Linie unter Erbhofgröße stehende Betriebe auf Erbhofgröße gebracht werden. In zweiter Linie werden die Belange der bisherigen Pächter, Anlieger, Kleinlandwirte und Arbeiter berücksichtigt. Es können auf diese Weise in Schatthausen, wo bisher nur drei Erbhöfe bestanden, 4 neue Erbhöfe und in Meckesheim neben einer Vollbauernstelle 2 neue Erbhöfe, im ganzen also 7 neue Erbhöfe geschaffen werden. Für Schatthausen, wo großer Landmangel herrscht, ist bedeutsam, daß durch Waldrodung zusätzlich 9 Hektar neues Ackerland entsteht. Im ganzen werden also rund 60 Hektar Land in Privateigentum würdiger und tüchtiger Landwirte übergeführt. Was das für Schatthausen und Meckesheim bedeutet, mögen folgende Zahlen beleuchten:

	Schatthausen	Meckesheim
Anzahl der Landwirte, denen Land zugeteilt wurde	30	18
	Hektar	Hektar
deren bisheriges Eigentum	87	50
deren bisheriges Pachtland	81	56
in Bewirtschaftung von Verwandten	17	10
Zahl der bisherigen Erbhöfe	3	12
Zugeteilte Landfläche	32	27
Neue Erbhöfe	4	3

Rund die Hälfte der bewirtschafteten Fläche ist bisher Pachtland. Deshalb ist gerade in diesen Gegenden jeder Erbhof ein Gewinn, der dazu beiträgt, jenem ungesunden Zustand ein Ende zu machen, daß in einer Gemeinde der Besitzer dieses Grundstückes in Berlin, der Besitzer jenes Grundstückes in Karlsruhe, Mannheim, Frankfurt oder gar in Amerika wohnt, und dort durch die bereits von zu Hause erhaltene Ausbildung und Ausstattung versorgt ist.

Der deutsche landwirtschaftlich genutzte Boden gehört dem deutschen Bauern, und nur der Erbhof gibt ihm die Gewißheit, daß er ihm auch erhalten bleibt.

Deshalb sollen die Bedenken gegen den Erbhof in den Gebieten der Realteilung, wie sie vor allem noch von der alten Generation aus eigener Versorgungsangst für das Alter bestehen, durch eine sehr nötige Aufklärung und eine Fülle siedlungstechnischer Kleinarbeit beseitigt werden, und jeder greife mutig zu, wenn ihm die Badische Landessiedlung durch Landzuteilung die Gelegenheit bietet, seinen Betrieb zum Erbhof zu machen.

Auch im badischen Oberland sind in zwei Fällen überschuldete Betriebe mit allerdings kleiner Fläche in solche bäuerliche Hand überführt worden, die die Gewähr bietet, daß der Boden nach volks- und betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten zweckmäßig ausgenutzt wird. In Hauingen (Bezirksamt Lörrach) sind 3,6 Hektar einem tüchtigen Landwirt aus dem Ortsteil Hochberg zugeteilt worden, in Eschach (Amt Donaueschingen) ist im Frühjahr der rund 10 Hektar große Hof des Leo Hienerwadel durch die Badische Landessiedlung erworben worden. Der eigentliche Hof mit einem Teil der Grundstücke wird einem tüchtigen, kinderreichen Kleinbauern aus Eschach übergeben, der mit seinem bisherigen Grundstücksbesitz nun die Größe einer Ackernahrung im Sinne des Reichserbhofgesetzes erreicht. Die restlichen Grundstücke sind fünf verschiedenen Landwirten als Anliegerland zugeteilt worden. Diese Flächen sind schon dieses Jahr bewirtschaftet worden. Die notarielle Beurkundung ist aber erst in diesen Tagen erfolgt.

Bisher war die Einschaltung der Badischen Landessiedlung in solche Entschuldungs- und Zwangsversteigerungsverfahren nur ausnahmsweise möglich. Bei dem geringen Umfang der Flächen steht die dafür aufgewendete, reichhaltige grundbuchtechnische, banktechnische und gesetzeskundliche Kleinarbeit in keinem Verhältnis zu den aufgewendeten Kosten. Eine in Zukunft wünschenswerte stärkere Einschaltung hat die Lösung verschiedener organisatorischer Maßnahmen zur Voraussetzung, insbesondere handelt es sich um die Mitarbeit von Sachverständigen in den einzelnen Bezirken, um die einzelnen Arbeiten durchgearbeitet und geklärt an die Badische Landessiedlung zur Vorlage zu bringen.

Ein umfangreicher Betrugsprozeß

Das Urteil im Prozeß Retterspitz in Mosbach

Mosbach, 20. Dez. Im Prozeß Retterspitz wurde nach sechstägiger Verhandlungsdauer und nach Einvernahme von 36 Zeugen das Urteil gefällt.

Vor der Großen Strafkammer hatten sich der 46 Jahre alte Karl Retterspitz, dessen Ehefrau und 19 Jahre alte Tochter wegen Urkundenfälschung, Betrugs, Devisenvergehens und Meineids zu verantworten.

Retterspitz hatte als Pächter des Dörrhofes im Jahre 1930 einen Sohn eines Gundelsheimer Arztes beschäftigt und von diesem eine Interesseneinlage von 8000 RM. erhalten. Der Arzt verlangte Sicherheit und Retterspitz übergab ihm einen Hypothekenbrief über 17 000 RM. auf zwei Höfe im Bayerischen. Dieses Schriftstück war aber wertlos, da R. es selbst angefertigt hatte. Zur Sicherung eines Kredits bei der Sparkasse Rosenberg in Höhe von 28 000 RM. übergab R. der Kasse eine Abschrift des Hypothekenbriefes. Bei der Verbandssparkasse Osterburken hatte sich R. einen Kredit von 7000 RM einräumen lassen. Er veranlaßte den Arzt in Gundelsheim, sich für den Kredit zu verbürgen und als Sicherheit Goldpfandbriefe im Nennwert von 7000 RM. zu verpfänden. Der Arzt wurde in Anspruch genommen und kam um seine ganzen Ersparnisse.

Im September 1932 brannte auf dem Dörrhof eine Scheune ab. Dieser Vorfall wurde von den Eheleuten R. zu Schwindeleien am laufenden Band benützt. Durch unwahre Behauptungen brachten sie es zunächst fertig, von der Versicherung für Fahrnisse 57 669 RM. zu erhalten, obwohl der Schaden höchstens 32 000 RM. betrug. Die Gebäudeversicherung übermies die Beträge für den Wiederaufbau auf das Konto des Gemeinderats Rosenberg bei der Sparkasse in Osterburken mit der Maßgabe, daß der Bürgermeister für die ordnungsmäßige Verwendung der Gelder sorgen und die Auszahlung vornehmen sollte. R. hat durch Vorlage von falschen Rechnungen an den Bürgermeister viele Tausende ergaunert. Die Moral der Eheleute R. war sogar so gesunken, daß sie sich nicht scheuten, ihrer Hausgehilfin die von ihr ersparten 1000 RM. abzuknöpfen. 1934 hat die Ehefrau R. einem Beauftragten des Nachlaßverwalters, der die Ernte feststellte, 5200 RM. abgeschwätzt. Im September 1934 reisten Frau R. und ihre Tochter im Auftrag ihres Mannes nach London, nahmen mindestens 3000 RM. ohne Genehmigung der Devisenstelle mit und erwarben dafür englische Pfund; diese wurden in amerikanische Dollar umgewechselt und auf der Westminster-Bank für die Tochter angelegt. Im Februar 1935 übersandte R. der Devisenstelle Karlsruhe eine Urkunde, wonach ein gewisser Castel in London erklärte, der Liselotte R. 4000 USA-Dollar zu schenken, um von der Devisenstelle die Genehmigung zur Verfügung über den Gegenwert zu erhalten. Er versicherte unter Eid, daß diese Schenkung ihre Richtigkeit habe, obwohl er wußte, daß dies nicht der Fall war.

Der letzte Verhandlungstag war ausgefüllt mit der Vernehmung des medizinischen Sachverständigen und den Plädoyers von Staatsanwalt und Verteidigung. Der Angeklagte, der sich einige Zeit zur Beobachtung seines Geisteszustandes in der Heidelberger Klinik befand, wurde von dem Sachverständigen Dr. Reicherer als Mensch mit verminderter Zurechnungsfähigkeit und als gefährlicher Psychopath bezeichnet.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten Retterspitz eine Zuchthausstrafe von dreieinhalb Jahren, 5000 RM. Geldstrafe und Unterbringung in eine Heil- und Pflegeanstalt, gegen die Ehefrau Sabina R. eine Zuchthausstrafe von eineinhalb Jahren, gegen die Tochter Liselotte R. sechs Monate Gefängnis.

Der Verteidiger vertrat die Ansicht, daß eine Zuchthausstrafe nicht notwendig sei und beantragte für verschiedene Anklagefälle Freisprechung.

Nach vierstündiger Beratung fällte das Gericht vor einem großen Zuhörerkreis folgendes Urteil: Retterspitz wegen schwerer Urkundenfälschung, Untreue, Vergehens gegen die Devisenverordnung zwei Jahre sechs Monate Gefängnis und 3000 RM. Geldstrafe, letztere durch die Untersuchungshaft verbüßt. Von der Unterbringung in eine Anstalt sah das Gericht nach reiflichem Ermessen ab. Der Haftbefehl bleibt aufrecht erhalten.

Ehefrau Sabina Retterspitz wegen Devisenvergehens sechs Monate Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe. Die Geldstrafe gilt als durch die Untersuchungshaft verbüßt. Der Haftbefehl wird aufgehoben und die Angeklagte auf freien Fuß gesetzt.

Liselotte Retterspitz wegen Devisenvergehens einen Monat Gefängnis und 300 RM. Geldstrafe. Die Freiheitsstrafe und 200 RM. der Geldstrafe gelten als durch die Untersuchungshaft verbüßt. An Stelle der verbleibenden 100 RM. Geldstrafe treten ersatzweise 20 Tage Gefängnis.

Das Gericht verfügte ferner die Einziehung der beschlagnahmten Werte in Höhe von etwa 8000 RM.

Ueberfallen und niedergeschlagen

Freistett bei Kehl, 20. Dez. Der Schuhhändler Karl Hollensteiner wollte bei dem Ludwig Keck eine längst fällige Forderung für gelieferte Schuhe kassieren. Er traf dort aber niemand an, als zwei Kinder und war bereits wieder im Begriffe, die Wohnung unverrichteter Dinge zu verlassen, als Keck plötzlich zu einer Tür herauskam und auf den Schuhhändler Hollensteiner mit einem Schemel losschlug. Mit knapper Not konnte er den Angreifer abwehren und das Haus verlassen. Ungefähr 50 Meter vom Hause weg wurde er plötzlich, nichts ahnend, von Keck überfallen und mit einem Bengel niedergeschlagen. Der Schlag traf ihn auf den Hinterkopf, und Hollensteiner stürzte blutüberströmt zusammen. Ein zweiter Schlag traf ihn auf die Schulter, der, wenn er den Kopf getroffen hätte, unbedingt tödlich gewirkt hätte. Der Angreifer, der schon eine Zeitlang in einer Heilanstalt untergebracht war, hat diese Tat vermutlich in einer Art Geistesgestörtheit ausgeführt. Die Verletzungen, die Hollensteiner erlitten hat, sind ernstlicher Natur.

Vorübergehende Einstellung der Kraftpost Elzach—Triberg

Die Kraftpost Elzach — Triberg verkehrt am Samstag, den 21. Dez., und Sonntag, den 22. Dez., wegen hohen Schnees nicht.

Kleine badische Rundschau

Miltenberg (Odenwald), 20. Dez. (Zwischen Fuhrwerk und Mauer zu Tode gequetscht.) Der Landwirt Hubert Ruf in Bürgstadt ist einem schweren Unglücksfall zum Opfer gefallen. Auf der Heimfahrt mit seinem Fuhrwerk hatte er die Deichsel des Wagens in der Hand, als er die Herrschaft über die hochbeladene Fuhre verlor. Der Wagen rutschte in den Straßengraben und Ruf wurde zwischen dem Vorderwagen und einer Mauer eingeklemmt. Hierbei zog er sich so schwere innere Verletzungen zu, daß der Tod alsbald eintrat.

Mannheim, 20. Dez. (Aufgegriffen.) Ein gemeingefährlicher Geisteskranker, der aus einer Anstalt in der Pfalz entwichen war und sich in Sandhofen aufhielt, wurde am Donnerstag dort aufgegriffen und der Anstalt wieder zugeführt.

Lauf bei Bühl. (Der Führer als Pate.) Bei der Familie des Holzhauers Severin Dinger in Glücklesberg ist als 10. Kind der 7. Knabe angekommen. Der Führer und Reichskanzler hat die Patenschaft übernommen. Er hat den Betrag von 50.— RM. als Geschenk überwiesen.

Freiburg, 20. Dez. (Angetrunkener Motorradfahrer). Am 18. Dezember wurde in der Zähringerstraße der Führer eines Kleinkraftrades betreten, der offensichtlich unter der Einwirkung von Alkohol zur sicheren Führung seines Fahrzeuges nicht mehr in der Lage war. Er wurde vorläufig festgenommen, die Entnahme einer Blutprobe veranlaßt und das Motorrad sichergestellt.

Rheinfelden, 20. Dez. (Beim Schlittenfahren verunglückt.) Im Ortsteil Nollingen verunglückte ein 12jähriger Knabe beim Schlittenfahren so schwer, daß er einen Schädelbruch erlitt. — In Herrischried kam beim Skifahren ein Junge schwer zu Fall und trug einen Oberschenkelbruch davon.

Ueberlingen, 20. Dez. (Schwerer Unfall.) Beim Anzünden des Ofens kam in Altheim das 16jährige Dienstmädchen Rosa Weber mit ihren Kleidern dem Feuer zu nahe. Durch eine Stichflamme fingen die Kleider des Mädchens Feuer. Lichterloh brennend stürzte es ins Freie, wo seine Hilferufe wegen der im Nachbarhaus laufenden Dreschmaschine nicht gehört wurden. Schließlich riß sich das Mädchen die brennenden Kleider vom Leibe. Es hatte aber bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß seine Ueberführung ins Ueberlinger Krankenhaus notwendig wurde.

Fremdenverkehr in Heidelberg im November

Heidelberg, 20. Dez. Der Fremdenverkehr bewegte sich auch im Monat November weiter in aufsteigender Linie; es wurden etwa 900 Fremde mehr gezählt, als im gleichen Monat des Vorjahres. Es übernachteten nach den Feststellungen der Statistischen Abteilung des Stadtamts I 5 986 Fremde gegenüber 5 093 im Vergleichsmonat 1934; davon kamen 588 (455) aus dem Ausland.

Bis Ende November übernachteten in diesem Jahre 189 948 (177 736) Fremde in Heidelberg; davon kamen aus Deutschland 145 158 (141 647) und aus dem Ausland 44 790 (36 089).

Die Weihnachtsfestausgabe

des „Führer" erscheint am

Dienstag, den 24. Dezember, mittags

Anzeigen für diese besonders reichhaltige Festnummer, die während der beiden Weihnachtsfeiertage aufliegt, erbitten wir möglichst frühzeitig. Anzeigenschluß: Montag, den 23. Dezember, 18 Uhr

Jeder Schuh der die Marke

trägt, soll für den Besitzer ein Stück Zufriedenheit bedeuten. Dieser Zufriedenheit und der damit verbundenen Weiterempfehlung verdanken die

Mercedes-Schuhfabriken

ihren Ruf und Aufstieg

164 h

Etwa 2000 Schuhhändler Deutschlands vermitteln den Alleinverkauf der Marke Mercedes

Handel und Wirtschaft

Die Wirtschaftswoche

Einheitliche Führung der Energieversorgung — Reichsamt für Werkstoffe — Blauer Dunst — Gesteigerte deutsche Roheisenerzeugung — Schuhumsatz geringer — Wieder Ausfuhrüberschuß — Auflösung von Zwecksparunternehmungen

Anläßlich seiner Rede in Saarbrücken kündigte Dr. Schacht im September d. J. ein Gesetz zur Förderung der Energiewirtschaft an, das in diesen Tagen vom Reichskabinett verabschiedet worden ist. Die Einzelbestimmungen des Gesetzes schaffen die Voraussetzungen der einheitlichen Führung der Energiewirtschaft als wichtige Grundlage des wirtschaftlichen und sozialen Lebens im Zusammenwirken aller beteiligten Kräfte und setzen die einzelnen Energiearten im Interesse des Gemeinwohles wirtschaftlich ein. Sie sichern den notwendigen öffenlichen Einfluß in allen Angelenheiten der Energieversorgung. Das Energie-Wirtschaftsgesetz wird dem weiteren Ausbau unserer Elektrizitätswirtschaft die Richtung geben, wobei der nationalsozialistische Gedanke der „Dienstpflicht der Wirtschaft" oberster Grundsatz ist. Diesem Ziel soll die „Wahrhaftmachung der deutschen Energieversorgung" dienen. Für eine gesunde und rasche Weiterentwicklung der deutschen Elektrizitätswirtschaft sind nunmehr alle Voraussetzungen gegeben. Größtmögliche Billigkeit und Sicherheit der Versorgung sind die Grundpfeiler.

*

Auf der kürzlich abgehaltenen gemeinsamen Tagung der Brennkrafttechnischen Gesellschaft und der Deutschen Gesellschaft für Mineralölforschung kündigte Ministerialdirektor Dr. Brandenburg die Errichtung eines Reichsamtes für Werkstoffe an, das im Hinblick auf unsere starken Bemühungen, möglichst viele neue Werkstoffe aus inländischen Rohstoffen herzustellen, für die deutsche Wirtschaft in Zukunft von großer Bedeutung werden wird. Ueberhaupt hatte die Tagung für die weitere Oeffentlichkeit eine besondere Bedeutung, als sie das überaus wichtige Problem „Motorenkonstruktion und inländische Kraftstoffversorgung" erneut zur Sprache brachte.

*

Nach Mitteilung der Balkan-Handelskammer beträgt die diesjährige Orient-Tabak-Ernte 121 Mill. Kilo gegen 90,4 Mill. Kilo im Vorjahre. Allerdings wird der Durchschnitt der Jahre 1928 bis 1932 mit 128,3 Mill. Kilo noch nicht erreicht. An der diesjährigen Ernte ist Griechenland mit 50, die Türkei mit 46, Bulgarien mit 14 und Jugoslawien mit 11 Mill. Kilo beteiligt. Orient-Tabak kommt lediglich für die Herstellung von Zigaretten in Frage und wird in der Hauptsache in Mitteleuropa verkauft. Die Ausweitung der Erzeugung ist in erster Linie eine Folge des wachsenden Zigarettenverbrauchs in Mitteleuropa. Deutschland ist einer der Hauptkäufer. Der Zigarettenverbrauch ist bei uns seit 1913 von 12,9 auf 36 Milliarden Stück gestiegen.

*

Nach den Angaben des Instituts für Konjunkturforschung ist im Jahre 1934/35 der Schuhumsatz um mindestens 10 Mill. Paar hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Der Umsatz ist um 10 v. H. niedriger, als er auf Grund der Einkommensentwicklung hätte angenommen werden können. Das Institut führt diese Entwicklung in der Hauptsache darauf zurück, daß die Hamsterkäufe der Verbraucher in Textilwaren im vergangenen Jahr auch die Einkommensteile aufzehrten, die ursprünglich für den Kauf von Schuhen vorgesehen waren. Bei den Schätzungen des Instituts ist der Verbrauch der Verbände und der Wehrmacht nicht mitberücksichtigt worden, weil er z. T. nicht über den Schuheinzelhandel erfolgt.

*

Die neuen amtlichen Zahlen der deutschen Außenhandelsbilanz zeigen im November auf der Einfuhrseite den Betrag von 346 Mill. RM, auf der Ausfuhrseite einen in Höhe von 397 Mill. RM. Sowohl die Einfuhr, die z. T. durch eine Erhöhung der Einfuhrpreise zu erklären ist, wie auch die Ausfuhr haben gegenüber dem Vormonat leicht zugenommen. Bei der Einfuhr entfällt die Zunahme in der Hauptsache auf Lebensmittel sowie lebende Tiere, während die Rohstoffeinfuhr zurückging. Auf der Ausfuhrseite stiegen die Mengen an Fertigwaren. Die Steigerung der Ausfuhr im November entfällt überwiegend auf überseeische Länder. Die Handelsbilanz schließt mit einem Ausfuhrüberschuß von 51. Mill. RM. im November ab.

*

Das kürzlich vom Reichskabinett verabschiedete Gesetz über die Auflösung von Zwecksparunternehmungen läßt Einrichtungen verschwinden, die in den Jahren vor der Machtergreifung zu unerfreulichen Begleiterscheinungen geführt hatten. Sie bestanden in der Art der Werbung für diese Unternehmungen, in der langen Wartezeit und den hohen Kosten des Sparbetriebes. Berücksichtigt man, daß allein im Jahre 1934 rd. 18 Mill. RM. bei den Unternehmungen eingezahlt, von denen aber nur etwa 12 Mill. RM. als Kredite den Sparern zur Verfügung gestellt wurden, so darf man wohl sagen, daß diese Unternehmungen ihren eigentlichen Zweck nicht erfüllt haben. Hervorzuheben ist, daß die privaten Bausparkassen in keiner Weise von dem neuen Gesetz betroffen werden. Dr. F.

Ausgabe von 500 Millionen RM.

4½proz. Reichsbahnschatzanweisungen

* **Berlin**, 20. Dez. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft legt durch das unter Führung der Reichsbank stehende Anleihekonsortium 500 Millionen RM 4½prozentige Reichsbahnschatzanweisungen zum Kurse von 98,50 Prozent zur öffentlichen Zeichnung auf.

Diese Reichsbahnschatzanweisungen sind am 2. Januar 1944 zum Nennwert rückzahlbar; der Lauf der Stückzinsen beginnt mit dem 1. Januar 1936. Die Zahlungen durch die Zeichner auf die ihnen zugeteilten Reichsbahnschatzanweisungen haben in der Zeit vom 24. Januar 1936 bis 3. April 1936 zu erfolgen, und zwar am 24. Januar und 21. Februar mit je 30 Prozent und am 13. März und 3. April mit je 20 Prozent des zugeteilten Betrages. Frühere Zahlungen sind zulässig. Die Reichsbahnschatzanweisungen sind bei der Reichsbank lombardfähig; ihre Mündelsicherheit wird veranlaßt werden. Die Zeichnungsfrist läuft vom 6. bis 16. Januar 1936. Näheres über die Ausgabe dieser neuen Reichsbahnschatzanweisungen wird demnächst bekanntgegeben werden.

Die deutsche Rohstahlgewinnung

Die Rohstahlgewinnung im deutschen Reich betrug im November 1935 (25 Arbeitstage) 1 483 319 Tonnen und 1 551 592 Tonnen im Oktober 1935 (27 Arbeitstage). Arbeitstäglich wurden im Durchschnitt 59 333 Tonnen im November hergestellt gegen 57 466 Tonnen im Oktober 1935.

Brauereiwirtschaftsaußenstellen in Württemberg und Baden

Der Brauereiwirtschaftsverband errichtete für das Gebiet der Landesbauernschaften Württemberg und Baden je eine Außenstelle. Zum Obmann der Außenstelle Württemberg wurde Brauereibesitzer Ad. Mayer-Blaubeuren, zu seinem Stellvertreter Brauereibesitzer Karl Dinkelacker-Stuttgart ernannt, ferner zum Obmann der Außenstelle Baden Brauereibesitzer Schrempp-Karlsruhe, zu seinem Stellvertreter Brauereibesitzer Rudolf Degler-Gaggenau. Aufgabe der Obmänner und ihrer Stellvertreter ist es, die Verbindung mit den Landesbauernschaften gemäß den Anweisungen der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft zu halten und dem Vorsitzenden des Brauwirtschaftsverbandes Süddeutschland in besonderen Fällen beratend zur Seite zu stehen.

Der Novemberabsatz des rheinischen Braunkohlensyndikats

Der Gesamtabsatz des rheinischen Braunkohlensyndikats ging im November 1935 gegenüber dem gleichen Vorjahrsmonat leicht zurück. Er betrug an 24 Arbeitstagen 788 778 (793 066) Tonnen oder 32 866 (33 044) Tonnen arbeitstäglich. Der gesamte Hausbrandabsatz war im November 1935 um rund 6 Prozent höher als im Vergleichsmonat des Vorjahres.

Fabriken für Kristall- und Feinsoda

Der Reichswirtschaftsminister hat, wie bereits berichtet, die Geltungsdauer der am 23. November 1934 erlassenen, bis zum 31. Dezember 1935 befristeten Anordnung über die Beschränkung der Herstellung von kristallinischer Soda bis zum 30. Juni 1937 verlängert. Er sah sich zu dieser Maßnahme veranlaßt, da trotz der Belebung des Marktes die Leistungsfähigkeit namentlich der Klein- und Mittelbetriebe noch immer ungenügend ausgenutzt ist, so daß die Gründe, die im November vorigen Jahres zum Erlaß des Errichtungs- und Erweiterungsverbots geführt haben, noch fortbestehen.

Offizielle Verbandsnotierungen der Häute- und Fellauktion

Frankfurt a. M., 18. Dez. Für das Frankfurter und Anschlußgefälle wurden folgende Preise erzielt (in Pfennigen): Kalbfelle: ohne Kopf, schwarze und beschädigt bis 9 Pfd. 45—48, 9,1—15 Pfd. 39—45; rote ohne Kopf, rein und beschädigt bis 9 Pfd. 57,5—61, 9,1— 15 Pfd. 48—51. Schußkalbfelle ohne Notiz. Angebot 6830 Stück Kalbfelle. — Schaffelle, grobwollig: vollwollige 35—37, halbwollig 32. Angebot 2046 Hammelfelle. Tendenz: Bei ziemlich unveränderten Preisen wurde das gesamte anfallende Material flott durch Zuteilungen aus der Auktion genommen. — Kuhhäute: rote ohne Kopf, rein und beschädigt 30—49 Pfd. 44—49, 50—59 Pfd. 39—47, 60—79 Pfd. 41—49, 80—99 Pfd. 44,75—48. — Ochsenhäute: rote ohne Kopf, rein und beschädigt 30—49 Pfd. 37,5—41, 50—59 Pfd. 43—47, 60 bis 79 Pfd. 42,5—49, 80—99 Pfd. 44,5—47. — Rinderhäute: rote ohne Kopf, rein und beschädigt 30—49 Pfd. 51—61, 50—59 Pfd. 44—52,75, 60—79 Pfd. 42—50, 80—90 Pfd. 47—50. — Bullenhäute: rote ohne Kopf, rein und beschädigt 30—49 Pfd. 37,5—41, 50—59 Pfd. 37—41,5, 60—79 Pfd. 35—39, 80—99 Pfd. 32—36. Angebot 6250 Stück Großviehhäute.

Pforzheim erhält Zweigstelle der Badischen Bank

Der Reichskommissar hat, wie wir hören, nunmehr auf Grund des Reichsgesetzes über das Kreditwesen der Badischen Bank die Erlaubnis zur Uebernahme des Bankhauses Carl Schmitt & Co. A.G. in Pforzheim unter Fortführung der Geschäfte dieses Bankhauses durch eine Zweigniederlassung der Badischen Bank in Pforzheim erteilt. Ebenso hat das Badische Finanz- und Wirtschaftsministerium in seiner Eigenschaft als Aufsichtsbehörde diesem Schritt zugestimmt. Au Grund dieser Ermächtigung wird am 18. Dezember 1935 die Generalversammlung der Carl Schmitt & Co. A.G. in Pforzheim beschließen, ihr Vermögen unter Anschluß der Liquidation auf die Badische Bank in Karlsruhe als alleinigen Gesellschafter zu übertragen. Die Badische Bank wird das Geschäft unter der Firma „Badische Bank, Filiale Pforzheim" weiterführen. Es ist bedeutsam und ein Beweis für die innere Stärke und Flüssigkeit der Badischen Bank, daß dieser Schritt zeitlich mit dem Ablauf des Notenprivilegs zusammenfällt. Die Badische Bank wird, wie wir hören, noch in den letzten Tagen dieses Jahres ihre Noten zur Einlösung mit Dreimonatsfrist aufrufen.

In den Beziehungen der Badischen Bank zum Badischen Staat wird nur insofern eine Aenderung eintreten, als mit dem Aufhören des Notenprivilegs auch die im Privatnotenbankgesetz begründete Staatsaufsicht aufhören wird. Dagegen wird die Badische Bank, an der bekanntlich der Badische Staat als Aktionär maßgebend beteiligt ist, nach wie vor die Vertrauensbank des Badischen Staates bleiben, über welche die Geldgeschäfte des Badischen Staates geführt werden.

Die Badische Bank wird den Gedanken des Ausbaues zur freien regionalen Kreditbank zielbewußt weiterverfolgen. Es dürfte im Rahmen dieses Planes liegen, daß die Badische Bank über kurz oder lang auch im badischen Oberland Fuß fassen wird. Sie wird sich aber in ihrer Filialpolitik von Experimenten fernhalten und einer gesunden natürlichen Entwicklung den Vorzug geben.

Im jetzt ablaufenden Geschäftsjahr 1935 hat die Badische Bank befriedigend gearbeitet.

Karlsruher Hypotheken- und Immobilienbörse

Auf der Immobilien- und Hypothekenbörse am 19. 12. 35 lag in Anbetracht der bevorstehenden Feiertage nur wenig Angebot und Nachfrage vor. Gesucht wird ein Hofgut bis zu 200 Morgen ohne lebendes und totes Inventar. Gesucht werden ferner gut rentierliche Etagenhäuser. Zum Verkauf wurde eine Apotheke angetragen mit Realrecht; ferner ein Erholungsheim in Oberkirch sowie verschiedene rentierliche Wohn- und Geschäftshäuser in Karlsruhe, Bruchsal, Baden-Baden, Mannheim, Pforzheim und Freiburg.

Die nächste Hypotheken- und Immobilienbörse findet am 9. Januar 1936 statt.

Märkte

Getreidegroßmarkt in Berlin

Feiertagsstimmung

Das Geschäft bewegte sich im letzten Berliner Getreideverkehr vor der längeren Unterbrechung durch die Weihnachtsfeiertage in sehr ruhigen Bahnen. Die Zufuhren der Landwirtschaft sind naturgemäß nur unbedeutend, und auch die Mühlen zeigen nur wenig Neigung, vor dem Fest noch Ware aufzunehmen. Lediglich vereinzelt werden noch Abschlüsse abgewickelt, während sonst die Umsatztätigkeit fast völlig zum Stillstand gekommen ist. Für Hafer und Gersten für Futterzwecken besteht allerdings auch weiter Interesse, auch Industrie- und Braugersten sind in guten Sorten im allgemeinen verkäuflich. Mehle liegen ruhig.

Der nächste amtliche Berliner Getreideverkehr findet in einer Woche, also am Freitag, den 27. Dezember statt.

Metalle

Berlin, 20. Dezember 1935. Metallbörse.

	20. 12.	19. 12.		20. 12.	19. 12.
Elektrolytkupf.	50.00	49,75	Standardzink .	19.50	19.50
Standardk. loco	44.25	44,00	Originalhütten-aluminium .	144	144
Originalhütten-weichblei . .	21.75	21.75	Walz-o. Drahtb.	148	148
Standardblei .	21.75	21.75	Reinnickel . .	269	269
Originalhütten-zink roh. . .	19.50	19.50	Silb. in Barr. ca. 1000 fein per Kg.	53,00-56.00	53,00-56,00

Londoner Metallbörse

London, 20. Dez. Nachbörse. Kupfer. Tendenz: ruhig. Standard 34 9/16, 3 Monate 35. — Zinn. Tendenz: ruhig. Standard per Kasse 218,5, 3 Monate 209. — Blei. Tendenz: ruhig. Ausld. prompt offz. Preis 16,5, entf. Sicht. offz. Preis 16,5. — Zink. Tendenz: ruhig. Gewl. prompt offz. Preis 14⅞, entf. Sicht. offz. Preis 14 15/16.

Vieh

Berliner Schlachtviehmarkt vom 20. Dezember

Auftrieb: Rinder (Großvieh) 2468, darunter: Ochsen 268, Bullen 218, Kühe, Färsen, Fresser 1982, Kälber 3302, Schafe (Lämmer und Hammel) 3947, Schweine 10 788. Marktverlauf: Rinder: glatt, geringe Kühe ruhig; 26 Ochsen, 49 Bullen, 24 Färsen 3 RM über Notiz, Kälber: mittelmäßig, Schafe: mittelmäßig, Schweine: glatt. Preise: Ochsen: 42, 42, 42, 42; Bullen: 42, 42, 42; Kühe: 42, 42, 35—42, 27—34; Färsen (Kalbinnen): 42, 42, 42; Fresser: 38—42. Kälber (Sonderklasse): 90—110, andere Kälber: 72—78, 62—70, 52—60, 42 bis 50; Lämmer und Hammel: 55—58, —, 51—54, — 47—50, 32—45; Schafe: 38—40, 34—37, 25—33. Schweine: 54.50, 54.50, 52.50, 50.50.

Badische Vieh- und Schweinemärkte

Lörrach: Zufuhren: 33 Stück Großvieh, 202 Ferkel. Preise: Ochsen 480—580, Kühe 400—620, Kalbinnen500—700, Rinder 220 bis 370 RM; Ferkel bis 6 Wochen 32—40, über 6 Wochen 48—60, Läufer 80—100 RM je Paar. Marktverlauf: Bei Großvieh flau, bei Ferkel gut.

Grießen: Zufuhren: 5 Kühe, 1 Rind, 138 Läufer, 164 Milchschweine. Preise: Kühe 300—390, Rind 400 RM; Läufer 38—54, Milchschweine 28—30 RM.
Milchschweine 28—38 RM.

Ferkelmarkt in Karlsruhe-Knielingen am 20. Dezember

Auftrieb: 5 Ferkel und 42 Läufer. Verkauft: 5 Ferkel und 20 Läufer. Preise: 19—22 RM pro Paar Ferkel, 32—42 RM pro Paar Läufer. Marktverlauf: langsam.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 20. Dez. Gemahl. Mehlis per Dez. 31 42½ und 31.50, per Januar 31.42½. Tendenz: ruhig/stetig. Wetter: Schnee.

20. Dez.	Jan.	Febr	März	Apr	Mai	Juni	Juli	Sept.	Okt	Nov.	Dez.
Brief	3.90	3,90	4,00	4,10	4,10	—	—	—	—	—	3,90
Geld	3.75	3,80	3.90	4.00	4.00	—	—	—	—	—	3.70

Tendenz. ruhig

Bremer Baumwolle

	19/12	20/12.	17/12.	18/12
Bremen, Baumwolle (Dollarcents je lb. Middling Universal-Stand. 28 mm staple loko.	13.93	13 97	13.86	13.58

Neuyorker Baumwollkurse

Neuyork, 20. Dez. Anfang. Januar 1150, März 1119, Mai 1108, Juli 1092, Oktober 1063—64, Dezember 1152. Tendenz: stetig.

Frankfurter Börse

Stimmung: uneinheitlich

Frankfurt, 20. Dez. Die Börse hatte wieder nur sehr geringes Geschäft. Die Nähe der Feiertage wirkte sich auf die Unternehmungslust hemmend aus. Vom Publikum lagen Aufträge kaum vor, die Kulisse betätigte sich ebenfalls kaum am Geschäft. Bei nicht unfreundlicher Grundhaltung war die Kursgestaltung am Aktienmarkt unregelmäßig. Viel Beachtung fand ein Bericht über die Inlandskonjunktur im Maschinenbau. Bei der herrschenden Geschäftsstille blieb er jedoch auf die Kurse ohne Einfluß. Die Auflegung der neuen Reichsbahnanleihe wurde lebhaft besprochen.

Von chemischen Werten lagen J. G. Farben mit 147 (146⅝) etwas höher, später ermäßigten sie sich auf 146⅝. Montanwerte lagen uneinheitlich, Harpener blieben zu 105.25 voll behauptet, auch Rheinstahl, Stahlverein und Klöckner waren kaum verändert, während Hoesch 0.5 und Buderus 0.75 Prozent verloren. Von Elektrowerten waren AEG ⅝, RWE und Gesfürel je 0.25 Prozent niedriger, Siemens kamen 0.5 Prozent höher zur Notiz. Sonst eröffneten noch Reichsbank 0.75, Metallgesellschaft ⅞, Berger 0.25 Prozent leichter, andererseits waren Südd. Zucker 1 Prozent höher und Zement Heidelberg und Waldhof unverändert.

Am Rentenmarkt war die Haltung etwas schwächer. Altbesitz gingen auf 109⅝ bis 109.5 (110⅛), Kommunalumschuldung auf 87.25 (87.65) und späte Reichsschuldbücher auf 96.75 (96⅞) zurück. Zinsvergütungsscheine waren zu 91.60 behauptet, zertifizierte Dollarbonds bei kleinem Geschäft gut gehalten. Von fremden Werten eröffneten 5proz. äußere Gold-Mexikaner mit 12.25 (12⅛).

Im Verlauf hielt die Geschäftsstille unvermindert an. Während am Rentenmarkt die Haltung eher weiter schwächer war, konnten sich Aktien auf dem Anfangsniveau ziemlich behaupten.

Tagesgeld 2¾ Prozent.

Tendenz: Behauptet

Frankfurt a. M., 20. Dez. Bei freundlicher Grundstimmung eröffnete die Abendbörse sehr still. Kleine Käufe erfolgten in Farben mit 147,25 (147⅛), als später auch der berufsmäßige Börsenhandel sich am Geschäft beteiligte, bewegte sich der Kurs zwischen 147⅜ und 147,75. Sonst waren die Aktienmärkte nahezu geschäftslos, die Kurse erwiesen sich aber gegen den Berliner Schluß als behauptet. MAN wurden mit 91 (90) notiert. Am Rentenmarkt hörte man Kommunale Umschuldung mit 87,45 und Zinsvergütungsscheine mit unverändert 91,60. Eine Geschäftsbelebung war auch im Verlaufe nicht zu verzeichnen. Die Schlußnotierungen waren gegen den Berliner Schluß nur unbedeutend nach beiden Seiten verändert.

Von lokalen Werten konnten sich Scheideanstalt um 1 Prozent auf 211,5 erholen. Auch Renten lagen weiter still. Deutsche Altbesitz und Reichsbahnvorzugsaktien konnten je 0,5 Prozent gewinnen. Im Freiverkehr waren Genußrechte der Eisenbahn-Rentenbank und Eisenbahn Frankfurt auf das neue Genußrechtsgesetz merklich abgeschwächt. An der Nachbörse nannte man Farben 147,25, Kommunale Umschuldung 87,40—45.

Schuldverschreibungen: Altbesitz 109,5, JG. Farbenbonds 124,5, 5,5 Prozent Frm. Hyp.-Goldpfbr. Liqu. 100⅝, Lissabon Stadtanl. v. 1886 54,25, 4 Prozent Rumänen vereinhtl. Rte. 4,75.

Bankaktien: Allg. D. Cred.-Anst. 68,25, Commerz- u. Priv.-Bank 83,5, Deutsche Bk. u. Diskonto 82,5, Dresdner Bank 83,5.

Deutsche Bergwerksaktien: Harpener Berg 106, Mannesmannröhren 76,5, Rhein. Stahl 102, Laurahütte 19,75, Stahlverein 72.

Industrieaktien: Allg. Kunst Unie (Aku) 50⅝, Betula 133, JG. Chemie volle 163, do. 50prozentige 140, Conti Caoutchouc 159, Dtsch. Gold- u. Silber-Schd. 211,5, Dtsch. Linoleum 136,25, Elektr. Licht u. Kraft 125,75, JG. Farben 147,25, Ges. f. Elektr. Untern. 123, Goldschmidt, Th. 104,75, Holzmann, Ph. 85, Junghans, Gebr. (Stamm) 78,75, Metallges. Frankft. 110.

Transportanstalten: Dt. Reichsbahn Vz. 123⅜, Hapag 14,75

Prioritäts-Obligationen: 2,25 Prozent Anatol. I u. II 38⅜.

Geldmarkt und Devisenbericht

Am Geldmarkt blieb die Lage weiter flüssig. Blanko-Tagesgeld erforderte unverändert 3—3.25 Prozent. Die Diskontkompanie zahlte allerdings nur noch 1 Prozent. Im Privatdiskontgeschäft überwog Nachfrage, die sich, sofern Befriedigung nicht erfolgen konnte, auf die Reichsschatzanweisungen zuwandte.

Im Devisenverkehr war der französische Francs etwas erholt, Pfund und Dollar stellten sich in Paris auf 74,68, bezw. 15,15.25 nach 74,72 bezw. 15,16.25.

Usancen

Berlin, 20. Dez. London-Berlin 1226 ca., London-Kabel N. Y. 493, London-Schweiz 1520, London-Amsterdam 728, London-Paris 7475, London-Spanien 3606, London-Brüssel 2927, Neuyork-Berlin 2.488 ca., Amsterdam-Berlin 168.45 ca., Paris-Berlin 1640 ca.

Londoner Goldpreis
1 Gramm Feingold 2,78135 RM.

Börsenkurse

Berlin

20. Dezember 1935

Steuergutscheine	19.	20.
Gr I CaKurs	107.9	107.9
Gr II fällig 1934	103.7	103,7
Gr II fällig 1935	107.7	107.7
Gr II fällig 1936	110 5	110.4
Gr II fällig 1937	109.3	109.3
Gr II fällig 1938	108.4	108.4
Festverzinsliche		
Altbesitz	110.1	109.4
6 Reichs 27	100.5	100.5
Youngan..	102.2	103,5
6 Baden 27	96.0	96.0
6 Bayern 27	97.7	97.7
6 Sachsen 27	96.5	95.7
6 Thüringen 26	—	—
6 Post 30 II	100.0	100.0
Schutzgebiete 1908	10.3	—
Pfandbriefe öffentl.-rechtl.		
Pr. Pfandbriefanstalt 6 (8) Reihe 4	97.0	97.0
Pr. Zentr.-Stadtschaft 6 (8) Reihe 3, 6, 10	96.5	96.1
6 (8) Reihe 9	96.5	96,5
6 (8) Reihe 14, 15	96.5	96.5
6 (8) Reihe 20, 21	96.5	96.5
6 (7) Reihe 28	96.5	96.5
Obligationen		
6 (8) Hoesch RM.	103.5	103.5
6 Krupp 27 RM.	104.2	104.7
6 (7) Stahlw.	102.7	102.6
6 Farbenb.	124.8	124,5
Hypothekenb. Pfdbr.		
Rh Hypoth.Pfbr.	96.5	96.5

66 '96 '56

Pr. Centralboden	19.	20.
6 (8) Reihe 24	95.0	95.0
5½ (4½) Reihe 26 Li	100.6	100.8
6 (8) Kom. 26—28	93.0	93.0
Preuß. Pfandbrfbk.		
6 (8) Reihe 47	95.0	95.0
6 (8) Kom. 20	93.5	93.5
Rh. Westf. Bodenkr.		
6 (8) Reihe 4 u. w.	96.0	96.0
6 (8) Kom. 16	96.0	96.
Westd. Boden		
6 (8) Reihe 20 u. 22	96.0	96.0
6 (8) Kom. 21—23	93.7	93.7
Auslandsrenten		
5 Mex. abg.	12.3	12.4
4 öst. Gold	32.0	28.2
4 Türk. Bagdad I	9.9	—
4 ung. Gold	9.1	9.1
Anatol. I. 25er	39.0	39,0
Aktien Verkehrswerte		
AG. Verkehr	84.0	84.7
D. Eisenb. Betr.	79.5	79.
7 Reichsb. Vz.	123.2	123.2
Hapag	14.8	15,0
Hamb. Süd	24.5	—
Nordd. Lloyd	16.1	16.1
Südd. Eisenb.	—	—
Bankaktien		
Bad. Bank	—	—
Braubank	114.0	—
Bayr. Hypotheken	85.0	85.1
Bayer. Vereinsbank	95.5	95.5
Berl. Hdlg.	114.2	114.5
Commerzbank	84.0	83.5
DD-Bank	82.5	82.5
Dt. Centr. Bod.	93.0	93.0
Dresdner	83.5	83,5
Meining. Hyp.	93.2	94,5
Reichsbank	177,0	177,0
Rh. Hypoth.	132,0	132,0

Industrieaktien	19.	20.
Accumulat.	166,0	166,0
Aku	50,7	50,4
A.E.G.	34,8	34,7
Anh. Kohle	—	—
Asch. Zellst.	77,5	77,7
Augsburg. NM.	—	91,0
B.M.W.	117,5	—
Bemberg	100,6	100,5
Berger Tfb.	114,5	114,1
Berlin-Karlsr.-Ind.	113,2	113,0
Berliner Kindl.	—	—
Berliner Kraft Licht	133,0	132,8
Berliner Masch.	107,5	107,6
Bubiag	197,0	197,0
BremBesigh.	—	101,5
Brown Bov.	85,1	85,0
Buderus	93 2	92,3
Charl. Wasser	107,6	107,8
I. G. Chemie	163,7	163,0
do. Chem. 50% Einz.	140,2	140,1
Chem. Heyden	119,1	118,7
Chade a-c	—	282,0
Chade d	276,0	273,5
Cont. Gummi	160,0	159,2
„ Linoleum	—	129,5
Daimler	87,4	86,6
Dt. Atl. Tel.	—	—
„ Cont. Gas	119,4	118,0
„ Erdöl	104,8	103,6
„ Linoleum	136,0	135,4
„ Steinz.	—	—
„ Tonstein	94,0	94,2
„ Eisenh.	—	101,8
Düren Met.	133,0	—
El. Liefer.	105,5	109,2
El. Licht Kraft	126,0	125,7
Enz. Union	—	101,2
I.G.Farben	147,0	147,0
Feldmühle	113,8	113,8
Felten Guill.	107,0	107,1
Germania		
Portl. Zement	91,2	92,0
Gesfürel	123,4	123,5
Grizner	24,2	24,2
GrünBilf.	—	—
Harpener	104,4	106,0
HemmorZem.	146,5	146,5
Hilpert Nbg.	48,2	—
Hoesch	81,7	81,7

	19.	20.
Holzmann	86,2	85,0
Ilse Berg	—	—
do. Genuß	125,8	125,2
Junghans	79,2	78,8
Kali Chemie	—	—
Kali Aschersl.	120,5	120,0
Klöckner	77,8	77,2
Knorr, Heilbr.	—	—
Koksw. u. Chem.	113.1	113,0
Kollm. Jourd.	58,0	60,0
Lahmeyer	119,4	119.7
Lindes Eism.	127,4	127,5
Lingnerwerke	156,0	—
Mannesm.	77.0	76,4
Mansfeld	117,0	116.7
Masch. B.U.Dü.	70,2	69,1
Metallges.	110.4	109,6
Mez AG. Freib.	—	—
Miag	84,5	84,5
Neckarwerke	108,7	108,7
Orenstein	73,2	73,0
Rheinfelden	114,0	114,0
Rh. Braunk.	210.5	211.7
„ Elektra	—	—
„ Stahl	102,0	101,5
R. W. E.	130,0	129,8
Rütgers	111,2	111,2
Salzdetfurth	175.2	176.0
Sch. Bind. Frkf.	164.7	—
Schub. Salz	132,2	131.0
Schuckert El.	119,0	118,6
Schultheiß, P.	100.5	100.0
Siem. Halske	164.5	164.2
Sinner AG.	—	—
Stöhr Kammg.	99,1	98,7
Südd. Zucker	200,0	201,5
Ver. Glanzstoff	—	130.0
Ver. Stahl	72,6	71,7
Westeregeln	115,0	116.5
Zellst. Waldhof	115,0	115,2
Ver. Dsch. Nickel	125.7	125.7
Versicherungen		
All. Stuttg. Vers.	250,0	250.0
Dto. Leben	197,5	—
Mannh. Vers.	—	—
Kolonialwerte		
Otavi Mine	17.5	17,4
Schantung	98,0	98,0

Tendenz: abbröckelnd

Frankfurt

20. Dezember 1935

Staatsanleihen	19.	20.
6 % Reichsanl. 1927	100,4	100,4
6 % Baden Freist. 27	96.0	—
6 % Hessen 1929	96.7	97.0
Altbesitz Reich	109,5	110,0
1908	10,3	10.3
1909	10,3	10.3
4% Schutzgebiete 1910	10,3	10,3
1911	10,3	10,3
1913	10,3	10,3
1914	10,3	10,3
Stadtanleihen		
6% Baden Gold v. 26	—	—
6% Berlin Gold v. 24	95,0	95,0
6% Darmst. Gold v. 26	—	90,5
6% Dresden Gold v. 26	89,0	—
6 (7) Fkt. Gold v. 26	91,5	91,5
6% Heidelb. Gold v. 26	—	87.7
6% Ludwsh. Gold v. 26	93.0	93,0
6% Mainz Gold v. 26	92.0	91.7
6% Mannh. Gold v. 26	92,7	92,7
6% dto. v. 27	92.5	—
6% Pforzh. Gold v. 26	90,0	90.0
6% dto. v. 27	90,0	90,0
6% Pirmas. Gold v. 26	—	—
Landesbanken, komm. Giroverb.		
6% B.K.Lb. v. 29. R. 1	96,5	96,5
6% dto. v. 29 R 2	96,5	96.
6% dto. v. 30 R. 3	96,5	96,5
6% Bad. Komm. Goldanl. v. 30. A. 1	94,0	94,0
6% dto. v. 26 A—D	94,0	94,0
Pfandbriefe		
6% Pfälz. Hyp. Gold R. 2—9	97,5	97,5
dto. R. 13—17	97,5	97,5
dto. R. 21—22	97,5	97,5
dto. R. 11—12	97,5	97,5
dto. R. 10	97,5	97,5
5½% dto Liquid. v. 1926 u. 28	100,7	—
dto.m.Anteilsch. 3—4	9.6	9.7
6% Rhein. Hyp.-Bk. Goldpfbr R. 5—9	96,5	96,5
dto. R. 18—25	96,5	96,5
dto. R. 26—30	96,5	96,5
dto. R. 31—34	96,5	96,5
dto. R. 35—39	96,5	96,5
dto. R. 10—15	96,5	96,5
dto. R. 17	96,5	96,5
dto. R. 12—13	96,5	96,5

	19.	20.
5½ dto. Liquid.	100,8	100,7
6% dto. GoldKo. R. 4	94,5	94.5
6% Wtt.H.-Bk.S. 1—2	98.2	98 2
6% Wtt.Krd.-Ver.R.1	98,2	98,2
6% dto. R 3	98,2	98.2
Sachwertanleihen ohne Zinsber.		
6% Bad. Holz v. 23	—	—
5% Fkf. Pfdbr. Bk.	2,7	2,7
6% Großkr. Mhm. 23	16.8	16,8
5% Südd. Festwkb. aG.	2,8	2,8
Auslandswerte		
5% Mexik. inn. abg.	5,2	—
6% Mex. Goldäuß. abg.	12.1	—
3% Mex. kons. inn. abg.	—	—
4½% dto. Irrig. abg.	7,0	7,0
4% Türk. Bagd. S. I	9.5	9,5
4% Türk. Bagd. S. II	—	9,5
2¼% Anat. Esb. S. u. 2	39,1	39,0
5% Tehuant. Goldabg.	—	—
4½ dto. abg.	—	
Industrieaktien		
Adt, Gebr.	40,0	40,0
AEG.	35.0	34.4
Aschaffenbg. Zellst.	77,0	77,7
Bad. Masch. Durlach	127.0	126.0
Bayr Brauh. Pforzh.	—	—
Bayr. Spiegelglas	41,0	40,5
Br. Kleinlein (Hdbg.)	84,5	84,5
Brem. Besigheim Oelf.	101,0	101.0
Brown, Boveri	85,4	85,0
Buderus	93,6	92.6
Cement Heidelberg	115,7	116,0
Daimler-Benz A.G.	87,2	86.5
Dt. Erdöl	104,7	103,7
Dt. Gold- u. Silbersch.	213,0	210,2
Deutsche Linoleum	136,2	—
Dt. Verlag	—	—
Durlacher Hof	—	—
Dyckerhoff & Widm.	—	—
Eichb Werger Brauer	93,0	93.7
Elektr Lieferungen	110,0	109.5
Lelektr. Licht & Kraft	126,0	125,5
Enzinger-Unionwk.	102,0	102,0
Eschweiler Bergwerk	283,0	283,0
Eßlinger Maschinen	77.0	77,5
Faber & Schleicher	55,0	55,0
Fahr, Gebr. Pirmas	117.0	117.0
I.G. Farbenindustrie	147.0	147,0
Feinmech. Jetter	77,0	76.2
Felten & Guill.	106,7	—

	19.	20.
Frankfurter Hof	46.2	46,2
Gesfürel	123,2	123,0
Goldschmidt, Th.	—	105.0
Gritzn.-Kays. Nähm.	24,7	24 5
Großkr. Mhm. 10% VA	—	—
Grün & Bilfinger	190,0	191.0
Hafenmühle Frankft.	99,0	9 ,0
Haid & Neu, Nähm.	26,0	26.0
Hanfwerke Füssen	—	—
Harpener Bergbau	104,0	105.5
Hilpert Masch.	48,0	48,0
Hochtief AG.	—	107,0
Holzmann, Ph.	86,7	85,5
Ilse Bergbau	—	—
Inag Industrie-Unter.	51,0	51.0
Junghans, Gebr.	—	78,7
Kali Aschersleben	124.0	—
Klein, Schanzlin	80.5	80.5
Klöcknerwerke	78,1	—
Knorr Heilbronn	186,0	185,0
Kolb & Schüle	110.5	110,5
Konserv. Braun	—	—
Lahmeyer	120.0	119.0
Laurahütte	20.0	19,7
Lech Elektr.	—	95,7
Lokomotivf. Krauß	97.0	97,0
Löwenbr. München	—	—
Ludwh. Akt. Brauerei	—	—
Ludwhf. Walzmühle	—	—
Mainkraftwerke	—	87,0
Mannesm. Röhrenw.	76,7	76.7
Mansfeld AG.	117,0	116,5
Metallgesellschaft	110.8	110,0
Mez AG., Freiburg	—	—
Miag Mühlenbau	85.0	—
Moenus Masch.	78,5	78.0
Motorenf. Darmstadt	91,7	91,7
Neckarwerke Eßlingen	108.2	108,2
Odenw. Hartst.-Ind.	—	—
Oesterr. Esb. VerkAst.	9.5	9.5
Pfälz. Mühlen M'hm.	135.0	138,0
Pf. Preßh. u. Spritfabr.	—	—
Rhein. Braunkohlen	—	—
Rhein. Elekt. Stamm	125,0	125,0
Rhein. El. Vorzug	121.0	121.0
Rheinmühlenw. Mhm	80,0	80.0
Rheinstahlwerke	101,	101,7
Riebeck Montan	99,0	99,0
Roeder, Darmstadt	101,0	100.7
Rütgerswerke	110.0	111,2
Salzdetfurth Kali	—	75,0
Salzwerk Heilbronn	215.0	215,0
Schlink & Co., Hambg.	101.0	101.0
Schriftg. Stempel	60.0	60.0
Schuckert & Co.	118.5	118.0

	19	20.
Schwartz-Storchenbr.	110,0	110,0
Seilind. Wolff	—	69.0
Siemens & Halske	163,8	164.2
Siemens Reiniger	92.0	91.2
Sinalco, Detmold	—	—
Sinner, Grünwinkel	82.0	82.0
Südd. Zuck. AG. M'hm	200.5	207.0
Tellus Bergbau	—	—
Thür. Liefer. Gotha	—	—
Ver. Dt. Oelfbr. M'hm	104,5	104.5
Ver. Faßfbr. Kassel	2.2	—
Ver. Glanzst. Elberfeld	—	—
Verein. Stahlwerke	72,6	72,0
Ver. Strohstoff Dresd.	87.2	87.2
Voigt & Häffner	—	—
Voltohm Seil & Kabel	82,0	82.0
Westeregeln Alkali	—	—
Württ. El. Stuttgart	79,0	79,0
Wulle Brauerei	43,0	43,0
Zellstoff Waldhof St.	14,5	11,5
Zellstoff Memel	—	—
Banken		
Allg. Dt. Kreditanst.	68.2	68,2
Badische Bank	123.0	123.0
Bank f. Brauindustrie	113,5	—
Bayr. Bodenkredit	—	—
Bayr Hyp. u. Wechs.	85,5	85,0
Berl. Handelsges.	113,0	114.2
DD-Bank	82,5	82.5
Dresdner Bank	83.5	83,5
Frankfurter Bank	—	—
Frankf. Hyp.-Bank	93,2	92.7
Luxemb. Intern. Bank	0.0	5.0
Meininger Hyp.-Bank	93,1	93,2
Pfälz. Hyp. Bank	82,0	81,5
Reichsbank	176.2	176.7
Rhein. Hyp. Bank	132,0	132,0
Württbg. Notenbank	100,0	100,0
Verkehr		
Bad. AG. f. Rhein & See	103,0	103,0
Dtsche. Reichsb. VA.	123.2	123.4
Hapag	14.7	14.7
Heidelb. Straßenbahn	6,0	—
Nordd. Lloyd	—	—
Baltimore and Ohio	22,0	21.7
Versicherungen		
Allianz & Stgt V AG.	—	246,5
Bad. Assekuranz	41,0	41,0
Frankonia Rück. 300er	345.0	345.0
dto. 100er	115.0	115.0
Mannh. Vers.-Ges.	—	—
Württ. Transportvers	36,0	36,0

Tendenz: uneinheitlich.

Berliner Devisen

		Geld 20. 12.	Brief 20. 12.	Geld 19. 12.	Brief 19. 12.
Kairo	1 Äg. Pf.	12,545	12,575	12.550	12.580
Buenos-Aires	1 Pes.	0,677	0,681	0.677	0.681
Brüssel	100 Blg.	41,860	41,940	41.890	41.970
Rio de Janeiro	1 Milr.	0,138	0,140	0.137	0.139
Sofia	100 Leva	3,047	3,053	3.047	3.053
Canada	1 k. D.	2,463	2,467	2.463	2.467
Kopenhagen	100 Kr.	54,680	54,780	54.700	54.800
Danzig	100 Gl.	46,800	46,900	46.800	46.900
London	1 Pfd.	12,245	12,275	12.250	12.280
Reval	100 estn. Kr.	67,930	68,070	67.930	68.070
Helsingfors	100 f. M.	5,395	5,405	5.395	5.405
Paris	100 Frcs.	16,400	16,440	16.390	16.430
Athen	100 Drch.	2,353	2,357	2.353	2.357
Amsterdam	100 G	168,280	168,620	168.190	168.530
Island	100 i. Kr.	54,930	55,030	54 950	55.050
Italien	100 Lire	19,980	20,020	19.980	20.020
Japan	1 Yen	0,714	0,716	0.714	0.716
Jugosl.	100 Din	5,654	5,666	5.654	5.666
Riga	100 Lats	80,920	81,080	80.920	81.080
Kowno	100 Litas	41,760	41,840	41.760	41.840
Oslo	100 Kr.	61,490	61,610	61.510	61.630
Wien	100 Schill.	48,950	49,050	48.950	49. 050
Polen	100 Zloty	46,800	46,900	46.800	46. 900
Lissabon	100 Esc.	11,110	11,130	11.110	11.130
Bukarest	100 Lei	2,488	2,492	2.488	2.492
Stockholm	100 Kr.	63,140	63,260	63.160	63.280
Schweiz	100 Frcs.	80,660	80,820	80.480	80.640
Spanien	100 Pes	33,990	34,050	34.010	34.070
Prag	100 Kr.	10,290	10,310	10.280	10. 300
Konstantinopel	1 t. Pf.	1,981	1,985	1.980	1.984
Budapest	100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay	1 Gold Pes.	1,134	1,136	1.129	1.131
Newyork	1 Doll.	2,486	2,490	2.486	2.490

Züricher Devisen

20. Dez. 1935

Paris	2034,250	Oslo	7645,000
London	1519,0 0	Kopenhagen	6795,000
Newyork	308,250	Prag	1277,000
Belgien	5200,000	Warschau	5815,000
Italien	2482,000	Belgrad	2,000
Spanien	4220,000	Athen	290.000
Holland	208,700	Konstantinopel	245,00
Berlin	123,800	Bukarest	250,000
Wien Notenkurs	5685,000	Helsingfors	671.000
Wien offz. Kurs		Buenos Aires	8325,000
Stockholm	7845,000	Japan	8837.000

AUS KARLSRUHE

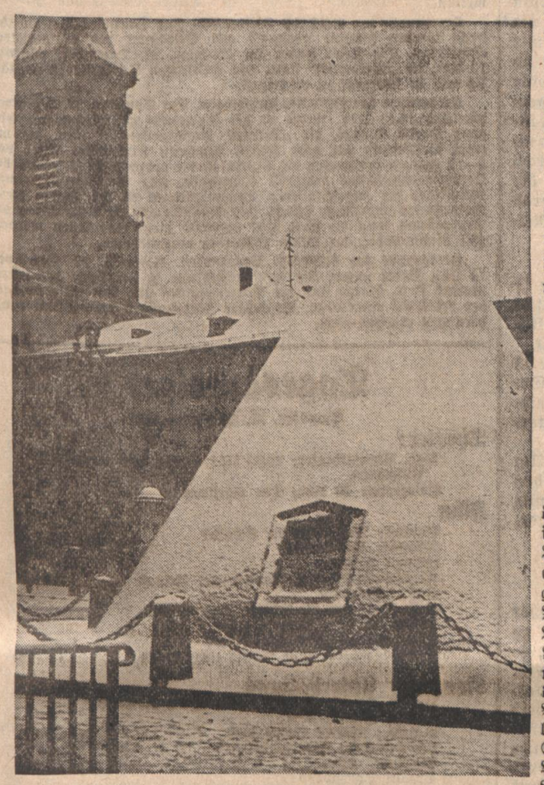
Blick über die Stadt

Die Fanfaren riefen

Es ist etwas Eigenartiges um diese aufrüttelnden Klänge, um diese revolutionäre Musik, die der Spielmannszug des Karlsruher Jungvolks gestern während der Sammelaktion der Hitlerjugend einsetzte. Die Fanfaren riefen zum Kampf gegen Hunger und Kälte, die Trommler schlugen mahnend aufs Kalbfell, langsam schob sich der Spielmannszug durch die Straßen der Innenstadt, und Gebietsführer Friedhelm Kemper war dabei, marschierte in die Gruppen der Schaufensterbesichtiger hinein, klapperte mit der Sammelbüchse und bat mit seiner hellen Stimme seine Volksgenossen um ihre Spende. Und weiter zog die Jugend und ihr Führer, und weiter riefen die Fanfaren das sozialistische Gewissen an.

Auto in Schneenot

Die Hirschstraße besitzt zwischen Klauprecht- und Roonstraße eine fürchterlich gewölbte Straßendecke, die — auch bei trockenem Wetter — einspurige Fahrzeuge geradezu zwangsweise dem Abgrund der tiefen Straßenrinne zutreiben kann. Nämliche Rinne wurde gestern mittag auch einem Paketauto der Reichspost zum Verdruß. Es war abgeglitten, die rechten Räder standen in der Rinne



Aufn.: „Führer" (Schweizer)

wie eingepreßt, es konnte nur der Bordsteinkante entlangrutschen und die lieben Weihnachtspakete mußten warten, bis Schnee und Harsch unter den Rädern weggegraben war. Nach langer Zeit erst glückte das Anfahrkunststück. Bei Glatteis kann man sich ähnliche Situationen unschwer vorstellen. Es wäre zu wünschen, daß eines Tages auch diese aufgetriebenen Wölbungen verschwinden würden.

Ein Amokläufer

Es war ein schrecklicher Augenblick gestern morgen. Alle Leute wollten zuerst flüchten. Aber dann hat einer angefangen zu lachen ... Es ist noch stockdunkle Nacht. Die Lampen flackern unruhig in dem Schneegestöber. Gleichmäßig glickern die Schneeflocken an die Scheiben der großen Schaufenster. Da — auf einmal kam einer daher gerannt, barfuß, nur mit einer Sporthose bekleidet. Im tiefen Schnee lief er die Kaiserstraße auf und ab. Die Leute schauten verdutzt, alles blieb stehen. Lief denn einer tatsächlich morgens um halb sieben Uhr halbnackt durch die Stadt! Der hat doch sicher da oben ... Der Läufer ließ sich durch nichts beirren. Mit einer wahrhaft stoischen Ruhe lief er weiter. Längst war er außer Sicht, als die Menschen immer noch beisammen standen und sich über den seltsamen Menschen unterhielten.

Weihnachten im Staatstheater

Der Weihnachtsspielplan im Staatstheater steht im Zeichen von zwei großen Opernabenden. Am ersten Feiertage geht die Neuinszenierung von Smetanas Volksoper „Die verkaufte Braut" unter der musikalischen Leitung von Joseph Keilberth in der Inszenierung von Erik Wildhagen über die Bretter. Die Hauptpartien singen Hedwig Hillengaß, Elfriede Haberkorn, Ilse Römer, Wilhelm Nentwig, Robert Kiefer, Franz Schuster und Fritz Harlan. — Der zweite Weihnachtstag steht mit einer Aufführung der „Meistersinger" im Zeichen Richard Wagners. An diesem Abend steht Generalmusikdirektor Professor Hermann Abendroth wieder einmal am Pult des Staatstheaters. Das Evchen singt als Gast Rosalind von Schirach, eine der beliebtesten jugendlich-dramatischen Sängerinnen der deutschen Opernbühne. Den Hans Sachs singt Helmuth Seiler, den Stolzing Theo Strack und den Beckmesser Karlheinz Löser.

„Wir sind entführt worden"

Ein aufgeklärter Kindesraubschwindel

Wie wir bereits in unserer gestrigen Abendausgabe berichteten, wurde gestern morgen in Freiburg eine Haushaltungsangestellte, die das dreijährige Söhnchen ihrer Dienstherrschaft bei sich hatte, verhaftet. Es handelt sich um die 15jährige Cilly Hoenninger aus Karlsruhe.

Die Festgenommene behauptete bei ihrer Vernehmung zuerst, sie sei mitsamt dem Kinde von Unbekannten entführt worden. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei haben nunmehr ergeben, daß die Hoenninger ihrer hier wohnenden Mutter mitgeteilt hatte, sie müsse im Kraftwagen eines Unbekannten zu dem Onkel des Kindes nach Mannheim fahren. Sie gab weiter an, sie habe im Auftrag des Unbekannten einen Scheck auf der Bank eingelöst. In Wirklichkeit entwendete sie ihrer Dienstherrschaft einen Blankoscheck, füllte ihn auf den Betrag von hundert Mark aus und hob das Geld ab, um nachher mit der Bahn nach Freiburg zu fahren, wo sie mit dem Kinde in einem Gasthaus übernachtete. Alle ihre Behauptungen, die den geheimnisvollen Unbekannten und seinen Kraftwagen betreffen, sind aus der Luft gegriffen. Vielmehr war die Hoenninger offenbar aus reiner Abenteuererlust ausgerissen.

Die sofort nach der Vermißtenanzeige der Eltern von der Karlsruher Kriminalpolizei angestellten Fahndungsmaßnahmen — der Reichssender Stuttgart gab die Vermißtenanzeige an die Oeffentlichkeit durch — führten nun gestern morgen zu der Verhaftung der Hoenninger, die in das Karlsruher Bezirksgefängnis eingeliefert wurde.

Karlsruher Jude mißbraucht Parteiabzeichen

1 Jahr 4 Monate Gefängnis für den Frechling vor dem Pfälzischen Sondergericht

Der bereits ganz erheblich vorbestrafte im Jahre 1891 in Karlsruhe geborene jüdische Vertreter Sally Wollheim stand vor dem Pfälzischen Sondergericht in Frankenthal zur Verhandlung. Wollheim besuchte in den letzten Jahren eine Reihe von Dienstbüros in Kaiserslautern zu dem Zwecke, den Beamten Anzugsstoffe zu verkaufen. Als er am 8. März d. J. wieder einmal die Räume einer Dienstverwaltung betrat, trug er das Parteiabzeichen der NSDAP, um bessere Geschäfte machen zu können und die Beamten über seine Rassezugehörigkeit zu täuschen.

Auf den Vorhalt eines der Beamten, daß er doch Jude sei, maß sich Wollheim die unglaubliche Frechheit zu, sich dies zu verbeten und stellte unter Hinweis auf das Parteiabzeichen der NSDAP (!) dies entschieden in Abrede.

Wegen Mißbrauchs des Parteiabzeichens der NSDAP hatte er sich nun vor dem Sondergericht zu verantworten. Er bestritt in der Verhandlung bis zuletzt das Tragen des Parteiabzeichens. Aber seine dauernden Lügen wurden ihm einwandfrei nachgewiesen.

Der Staatsanwalt forderte strengste Bestrafung des Angeklagten und stellte seinen Strafantrag in Höhe von zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis.

Das Sondergericht Frankenthal fällte folgendes Urteil: Der Jude Wollheim wird zu einem Jahr vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde mit einem Monat angerechnet.

Karlsruher Veranstaltungen

Philharmonische Gesellschaft

12. Volkstümliches Konzert

Die „Philharmonische Gesellschaft" gab am Dienstag, den 17. Dezember 1935, im Saale des „Friedrichshof" ein in allen Teilen wohlgelungenes volkstümliches Konzert. In bunter Folge wechselte Instrumentalmusik und vokalchoristische Darbietungen mit allgemeinem Volksliedersingen. Zwei exakt und klangschön vorgetragene Chöre (ein Mozartchor und „Es steht eine Lind!") unter der straffen Leitung von Karl Hermann Schilling eröffneten den Abend. Nach kurzen einführenden Worten Herrn Zimmermann's, eines Vorstandsmitgliedes (er sprach über das Wesen des Volksliedes und von den Aufgaben der Philharmonischen Gesellschaft), lernten wir einen jugendlichen Geiger kennen — Willy Wind —, der bei einer Sonate von J. M. Leclair (1697—1764) sowie bei dem Violinkonzert in D-Dur von Friedrich Seitz sehr viel Musikalität und Begabung verriet und bei diesen immerhin anspruchsvollen Kompositionen fortgeschrittenes Können und technische Gewandtheit bekundete. Man gewann die Ueberzeugung einer intensiven Schulung. Am Flügel bewährte sich als Begleiter Karl Hermann Schilling, der auch die Sodatenlieder (durch das Häußer-Quartett „zündend" vorgetragen) am Klavier unterstützte.

Die Konzerte, die der eifrige Philharmonische Chor oftmals im Jahr zu veranstalten pflegt, wollen „Feierstunden im Alltag sein", wie es in der regelmäßig erscheinenden „Monatsschrift" der „Philh. Gesellschaft" zu lesen ist; hier sollen die Hörer ruhevolle Stunden verbringen, die ihnen neue Kraft für den Werktag schaffen helfen. Und wer ist dazu mehr berufen als die Musik?"

Bach—Händel—Schütz-Feier

Der Bayreuther Bund, nicht nur Förderer und Pfleger der Musik Richard Wagner's, sondern aller großen deutschblütigen Kunst, war der Veranstalter dieser Feier im Orgelsaal der Bad. Musikhochschule. Es war ein fast ausschließlich geistlicher und nach innen gerichteter musikalischer Abend. Es zeigte sich dabei, daß, je größer der interpretierende Künstler ist, um so weniger er aus dem Werke eigenpersönlich heraustritt. Die reine eindrückliche Wiedergabe des Werkes war hier den Ausübenden gelungen. Dieses Aufgehen in einer Bachschen Schöpfung bewies Konzertorganist Wilhelm Krauß mit der Toccata und Fuge F-dur und der frei laufenden Fantasie G-dur. Die gehaltenen brausenden Orgeltöne und die wechselnden fliehenden Gegenstimmen wurden zu Gleichnissen des Ewigen über dem Wechsel der Vielheit. Dazwischen hörte man die liebreich geformten, die Weihnachtsgedanken vorwegnehmenden weihnachtlichen Choralvorspiele von Johann Sebastian Bach: „In dulci jubilo"; „Der Tag der ist so freudenreich"; „Nun freut Euch liebe Christengemein"; „Vom Himmel hoch". Von Heinrich Schütz und von Händel sang Konzertsänger Ernst Esselsgroth mit starker Sicherheit ein Geistliches Konzert und Rezitativ und Arie aus „Rodalinde". Konzertmeister Georg Valentin Panzer spielte das Andante aus dem Konzert h-moll von Händel, für Bratsche und Orgel und seine Sonate A-dur für Violine und Orgel mit schon selbstverständlich gewordener Meisterschaft.

Fr.

Musik im Altersheim

Im Altersheim in der Zähringerstraße fand am Dienstag ein Hauskonzert statt, das von den Herren Dr. Bauer (Violine), Klauer (Tenor) und Kessinger (Cello) bestritten wurde. Dr. Bauer spielte außer dem Mozart-Konzert (in D-Dur) eine eigene Komposition, die unter den Zuhörern großen Beifall fand. Herr Klauer sang mit schöner Stimme ansprechende Lieder. Die Hervelois-Suite in D-moll, von Herrn Kessinger sehr ausdrucksvoll gespielt, fand ebenso guten Anklang bei den dankbaren Hörern wie die vorangegangenen Vortragsstücke. Die Begleitung der einzelnen Instrumente lag in den bewährten Händen des Pianisten Ummenhofer. Alles in allem ein wohlgelungener und mit einem wohltätigen Zweck verbundener Abend, der bei den Zuhörern große Freude auslöste.

Kinos am heiligen Abend geschlossen

Der Präsident der Reichsfilmkammer hat in Uebereinstimmung mit dem Reichsverband deutscher Filmtheater verfügt, daß auch in diesem Jahre am 24. Dezember die Kinos geschlossen halten müssen. Die Theaterbesitzer und ihre Gefolgschaftsmitglieder werden so in die Lage versetzt, das Weihnachtsfest im Kreise ihrer Familie zu begehen.

Unser Weihnachtsmarkt

Wenn ebbes neu gebore werd, ischs klei, net groß un stark
Un so ischs halt a in dem Johr, mit unserm Weihnachtsmarkt.
Mer kann jo nett glei mit de Tür direkt ins Haus nei falle
Rakete schließlich steige lasse un noch Kononeschläg verknalle.
Es langt doch, was vors erschte mol am alte Bahnhof isch erschtande
Und was mer so zum Christfescht braucht, isch alles fascht vorhande.
De Winter von seim Denkmal guckt, verklärt, als wollt er grad zitiere
„Karlsruher, du musch dei Weihnachtsmarkt a besser frequentiere.
Im annere Johr, deß weiß ich bschdimmt, deß wered ihr dann sehe,
Do werd dann um die Weihnachtszeit en großer Markt erstehe.
Am vierundzwanzigschte do geht, die Sach dem End entgege,
Weihnacht isch do, es tön der Ruf: „Heil, Friede, Glück un Sege".

Alter Zunftgebrauch lebt wieder auf

251 Junggesellen wurden freigesprochen

Im übervollen kleinen Festhallesaal versammelten sich die Kreishandwerkerschaft, angefangen vom Meister bis zum letzten Lehrling zu einer besinnlichen Feierstunde, die der Lossprechung der Junggesellen galt, die im Herbst dieses Jahres die Gesellenprüfung abgelegt hatten. Zur Einleitung der Brauchtumsstunde brachte Kreisjugendschulungsleiter Stricker einen Vorspruch zum Vortrag. Im Anschlusse hieran nahm Kreishandwerksmeister Bechtel die feierliche Lossprechung der 251 neugebackenen Junggesellen vor. Der Redner nahm den nunmehr in den Gesellenstand erhobenen, jungen Handwerkern vor allem das Gelöbnis ab, den Ehrenschild des Handwerks durch Wort und Tat, zuvörderst aber durch Können und Leistung, hochzuhalten, dem Führer, der dem Handwerk neuen Auftrieb zur Kraftentfaltung und Bestand gegeben habe, treueste Gefolgschaft zu leisten, und nicht zuletzt das Gefühl der kameradschaftlichen Verbundenheit zwischen Meister, Geselle und Lehrling zu pflegen. Weiter sollten die frischgebackenen Junghandwerker es mit ihrer seitherigen Ausbildung nicht bewenden lassen, vielmehr darnach trachten, Wissenslücken auszufüllen und stets bestrebt bleiben vom Drange nach vorwärts, damit sie dereinst auch als Meister ihres Faches bestehen und ihrem Stande Ehre und Anerkennung antun könnten. Darauf antwortete der Chor der Junggesellen mit feierlichem „Ja", dem handwerklichen, unverbrüchlichen Treugelübde.

Gaufachgruppenwalter Merkel als Vertreter der Deutschen Arbeitsfront gab den jungen Gesellen ebenfalls Worte der Ermahnung mit auf den Weg. Sein Appell galt insbesondere der Forderung, echte Betriebsgemeinschaft und wahre Kameradschaft im gegenseitigen Arbeitsverhältnis obwalten zu lassen.

Danach wurde den freudestrahlenden Junggesellen das Prüfungszeugnis über die erfolgreich abgelegte Lehrzeit und das Wanderbuch, das es wie früher, allen Gesellen ermöglicht, die Schönheit der deutschen Heimat zu erwandern.

Was Stuttgart aus Baden sendet . . .

Zahlreiche Darbietungen aus Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg und Pforzheim in der letzten Woche des Jahres

Im Programm des Reichssenders Stuttgart für die Woche vom 22. bis 28. Dezember kommen die badischen Sendestellen mit folgenden Sendungen zu Wort:

Am 22. Dezember hören wir um 8.45 Uhr aus Mannheim die Katholische Morgenfeier. Um 10.15 Uhr bringt Heidelberg ein Hörbild „Deutsche Weihnacht" vom germanischen Julfest bis zur heutigen Weihnacht, das vom Reichsarbeitsdienst Norddaden ausgeführt wird. Aus Karlsruhe hören wir am 23. Dezember von 16—17 Uhr wieder die Kapelle Theo Hollinger mit „Heiterer Musik am Nachmittag". Um 18.30 Uhr sendet Karlsruhe im Hitlerjugendfunk eine Hörfolge um die Wintersonnenwende von Irene Herr unter dem Titel „Auf allen Bergen brennen die Feuer". Am 24. Dezember spielt wiederum die Kapelle Theo Hollinger in Karlsruhe ab 15 Uhr „Musik von drei bis vier", wobei als Solistin Hilde Kimmel (Sopran), Eduard Oswald (Violine) und Lucie Schöninger (Klavier) mitwirken. Pforzheim bringt am 27. Dezember von 16—17 Uhr (auch über Hamburg) „Eine ernste Begebenheit mit gutem Ausgang" unter dem Titel: „Ein Jüngling wirbt um eine Maid". Zu diesem Konzert des Symphonieorchesters Pforzheim unter der Stabführung von Hans Leger hat Rudolf Schmitthenner-Karlsruhe den verbindenden Text geschrieben. Am gleichen Abend von 22.30—24 Uhr sendet Karlsruhe (zugleich über die Mehrzahl aller deutschen Reichssender) eine großes Unterhaltungskonzert, bei dem wiederum die Kapelle Theo Hollinger spielt, während als Solisten abermals Eduard Oswald (Violine) und Lucie Schöninger (Klavier) mitwirken. Am 28. Dezember kommt Heidelberg von 12—14 Uhr mit einem „Bunten Wochenende". Schließlich hören wir am gleichen Abend von 19—20 Uhr aus Karlsruhe eine bunte musikalische Stunde, betitelt: „Jahresinventur". In dieser Sendung wirken neben der Kapelle Theo Hollinger und einem Schrammel-Quartett als Solisten mit: Lucie Schöninger, Gertrud Gelly, Max Reichart, Willy Lindner und Ernst Dijnlett.

Der Arzt wacht auch an Weihnachten

Sonntagsdienst für den 22., 25. und 26. Dezember

Sonntag, den 22. Dezember

Aerzte: Dr. Schroth, Tel. 5803, Robert-Wagner-Allee 15. Dr. Schwanz, Tel. 2513, Parkstr. 9. Dr. Rheinberger, Tel. 3235, Belfortstraße 8.

Zahnärzte: Dr. Hisam, Tel. 4266, Waldstr. 30.

Dentist: Adolf Blaser, Tel. 3242, Karlstr. 68.

Apotheken: Friedrich-Apotheke, Tel. 2762, Ostendstr. 2 (Ecke Robert-Wagner-Allee. Stadt-Apotheke, Tel. 177, Karlstr. 19. Sophien-Apotheke, Tel. 1180, Sophienstr. (Ecke Uhlandstr.). Marien-Apotheke, Tel. 1245, Marienstr. 43 (Werderplatz). Charlotten-Apotheke, Tel. 4492, Ostendorfplatz 4 (Rüppurr). Stern-Apotheke, Tel. 2039, Hardtstr. 38 (Mühlburg);

am ersten Feiertag — —

Aerzte: Dr. Hauger, Tel. 6500, Auerstr. 20 (Rüppurr). Dr. Wolff, E., Tel. 1750, Hirschstr. 17. Dr. K. Klock, Tel. 7803, Luisenstraße 14. Dr. Fuhrmann, Tel. 6790, Konradin-Kreutzer-Straße 3 (Albsiedlung).

Zahnärzte: Dr. Höfer, Tel. 2124, Erbprinzenstr. 31.

Dentist: Heinrich Bohner, Kaiserstr. 48.

Apotheken: Löwen-Apotheke, Tel. 1460, Kaiserstr. 72 (Adolf-Hitler-Platz). Karl-Apotheke, Tel. 6717, Karlstr., Ecke Amalienstr. 14b. Stern-Apotheke, Tel. 2039, Hardtstr. 38. Rosen-Apotheke, Tel. 3282, Rüppurrer Straße 31. Sonnen-Apotheke, Tel. 1758, Beiertheim, Gebhardstr. 35.

— — und am zweiten Feiertag

Aerzte: Dr. Werner, Tel. 3030, Wielandstr. 2. Dr. Braun, Tel. 2907, Leopoldstr. 49. Dr. Kappes, Tel. 426, Weiherfeld, Mainstr. 23.

Zahnarzt: Dr. Horstmann, Tel. 5448, Kaiserstr. 104.

Dentist: Heinrich Britsch, Karlstr. 34.

Apotheken: Hof-Apotheke, Tel. 491, Kaiserstr. 201. Ludwig-Wilhelm-Apotheke, Tel. 705, Lessingstr. 4. Hilda-Apotheke, Tel. 1779, Karlstr. 66. Falken-Apotheke, Tel. 2640, Daxlanden, Kastenwörthstr. 26. Rhein-Apotheke, Tel. 1302, Rheinstr. 41.

Ein bewährtes Weihnachtsgeschenk:
Asbach-Uralt
1/1 Flasche RM. 5,75

Kurze Stadtnachrichten

Badisches Staatstheater. Heute Samstag — 19.30 Uhr — wird Humperdincks „Hänsel und Gretel“ in der Neueinstudierung unter der musikalischen Leitung von Karl Köhler in der Inszenierung von Wilhelm Putensen wiederholt. Anschließend tanzt das Ballett „Die Puppenfee“ unter Leitung von Valeria Kratina.

Die Residenz-Lichtspiele, Waldstr. 30, veranstalten Sonntag, 22. Dezember, vormittags 11 Uhr, im Einvernehmen mit den örtlichen Parteidienststellen eine Sondervorstellung mit dem Film: „Knox — und die lustigen Vagabunden“ bei freiem Eintritt für die Bedürftigen. Die Residenz-Lichtspiele haben dem WHW inzwischen 500 Ehrenkarten gratis zur Verfügung gestellt.

Weihnachtsfest-Konzert in der Festhalle. Das Karlsruher Berufsorchester unter Leitung ihres Dirigenten Hugo Rudolph veranstaltet am ersten Feiertag, 15.30 Uhr, im großen Saale der Festhalle ein Weihnachtskonzert, von dessen Programm das Weihnachtstongemälde von Koedel, die Friedensfeier-Ouvertüre, „Christelflein“ von Pfitzner, „Vineta-Glocken“ und die Partien der Solisten Otto Schwab (Oboe) und Rud. Weber (Klarinette) besondere Erwähnung verdienen.

Die Albtalbahn

läßt wegen günstiger Sportverhältnisse im Wintersportgebiet Dobel bei Herrenalb auch am 22. Dezember 1935 die verbilligten Wintersportzüge von Karlsruhe nach Herrenalb verkehren, und zwar Karlsruhe ab 6.30, 7.30, 8.30 und 9.30 Uhr. Rückfahrtmöglichkeiten ab Herrenalb um 17.40, 18.04, 18.40, 19.14, 20.10 und 22.54 Uhr. Zwischen Herrenalb und Dobel verkehren wie üblich die Kraftomnibus-Anschlußwagen zu ermäßigten Preisen. An Werktagen läßt die Albtalbahn zu den um 8.30 Uhr und außerdem Samstags zu den um 16 Uhr in Karlsruhe nach Herrenalb abgehenden Zügen die ermäßigten Wintersportkarten zu 1,20 RM an Wintersportler ausgeben. Auch bei diesen Zügen werden Kraftomnibus-Anschlußfahrten ausgeführt, wenn Fahrkarten hierfür beim Abgangsbahnhof gelöst wurden.

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1935/36

WHW-Ortsgruppe Karlsruhe-Hochschule

Kaiserstraße 41. Die Hilfsbedürftigen der Gruppen A bis E erhalten eine nochmalige Zuweisung. Die Ausgabe findet an folgenden Tagen statt: Gruppe A und B Samstag, den 21. Dezember, nachmittags von 2—4 Uhr; Gruppe C am gleichen Tage, und zwar von 4 Uhr ab; Gruppe D Montag, den 23. Dezember, von 9—12 Uhr; Gruppe E mit dem Familiennamen A bis K am gleichen Tage von 3 Uhr ab; Gruppe E mit dem Familiennamen L bis Z am Dienstag, den 24. Dezember, vormittags von 9 Uhr ab.

Die vorstehend angegebenen Ausgabezeiten werden genau eingehalten. Nicht zur angegebenen Stunde abgeholte Zuweisungen sind verfallen.

WHW — Ortsgruppe Hauptpost

Die Gruppen A, B, und C können sofort aufgrund ihres blauen WHW-Ausweises in der „Union-Brauerei“, Sofienstr. 101, einen Christbaum abholen.

KRAFT durch FREUDE

Heute, Samstag, laufen folgende Kurse:

19.00 Uhr Reiten, Männer und Frauen, Anfänger in der Reithalle der ehem. Dragonerkaserne, Kaiserallee 126. 20.00 Uhr Schwimmen (Männer), Anfänger, Vierordtbad. 21.00 Uhr Schwimmen (Frauen), Anfänger und Fortgeschrittene, gleichzeitig Rettungsschwimmen, Friedrichsbad.

Der Leichtathletik-Kursus auf dem MTV-Platz, der bis jetzt an den Samstagnachmittagen stattgefunden hat, fällt wegen der vorgerückten Jahreszeit aus. An diese Stelle rückt jedoch das Hallentraining am Freitag, 20.00—21.30 Uhr, in der Turnhalle der Südendschule I.

In der Zeit vom 23. 12. 1935 bis 6. 1. 1936 fallen diejenigen Kurse des Sportamtes der NS-G. „Kraft durch Freude“, Karlsruhe, aus, die in den Turnhallen der Schulen ausgeführt wurden.

Der 2. siebentägige Ski-Lehrgang des Sportamtes der NS-G. „Kraft durch Freude“

an der Todtnauerhütte — Feldberg — findet vom 5. 1. 36 bis 12. 1. 36 statt.

Abfahrt: Karlsruhe, Hauptpost, mit Autobus am Sonntag, 5. Januar 1936, 7 Uhr früh.

Kosten: Der Preis für diesen Ski-Lehrgang ist ein sogenannter Pauschalpreis in Höhe von 38.— RM und umfaßt folgende Leistungen: Autobusfahrt nach dem Ski-Gelände und zurück, Unterbringung und Verpflegung, Unterrichtsgebühr und Gepäcktransport (Rucksack).

Anmeldung: In Anbetracht der bevorstehenden Feiertage wollen die Anmeldungen einschl. Bezahlung an folgenden Tagen vorgenommen werden: Montag, den 23., Montag, den 30. und Dienstag, den 31. Dezember 1935, auf der Geschäftsstelle des Sportamtes der NS-G. „Kraft durch Freude“, Karlsruhe, Lammstraße 15, Zimmer 10, Fernruf 7375.

Meldeschluß: Am Dienstag, den 31. Dezember 1935, 12 Uhr.

ZWISCHEN RHEIN, PFINZ UND ALB

NACHRICHTEN AUS KARLSRUHE-LAND, DURLACH UND BEZIRK ETTLINGEN

Durlach und Umgebung

Durlach am Wochenend

Das Wochenend steht im Zeichen des nahenden Weihnachtsfestes. Der „goldene Sonntag“ verzeichnet zwei Weihnachtsfeiern. In der Festhalle wird am Sonntagabend Volksweihnachten gefeiert. Im „Deutschen Haus“ hält die Sport-Vereinigung Durlach-Aue ihre Weihnachtsfeier ab. Das Programm bestreiten das Salonorchester Durlach, die kleinen Tanz- und Vortragskünstlerinnen Inge und Lisl Jörg vom Bad. Staatstheater und die Theatergruppe des Vereins.

Ueber Samstag und Sonntag findet in Durlach die 2. Kreiskaninchenschau statt. Die Schau, die vom Kaninchenzüchterverein Durlach übernommen wurde, ist in der Weiherhofhalle untergebracht. 600 Tiere sind auf der Ausstellung zu sehen. Die Schau wird am Samstagvormittag um 11 Uhr durch Kreisfachgruppenleiter H. Rink, Knielingen, eröffnet.

Das Sportprogramm verzeichnet ein Heimspiel. Die Germanen haben aus Hagsfeld Besuch. Durlach wird vielleicht in diesem Treffen zwei weitere Punkte holen.

Die Leinwand bringt: Im Kammer: „Königswalzer“, im Skala: Liebe geht wohin sie will“, im Markgrafen: „Der Fremdenführer von Paris“.

Spendenausgabe des WHW

Am Montag, den 23. d. M. gelangt eine weitere Weihnachtsspende zur Ausgabe. Die Gutscheine hierfür werden im Rathaussaal wie folgt ausgegeben:

Am Vormittag von 8 bis 12 Uhr an die Bedürftigen der Gruppen A, B und C.

Am Nachmittag von ½1 bis 6 Uhr an die Bedürftigen der Gruppen D, E und F.

Die Ausweiskarte ist mitzubringen.

Durlach, den 20. Dezember 1935.

Der Ogrn-Beauftragte für das WHW., Balschbach.

Bunter Abend der Jungmädel

Die Jungmädelgruppe 41/109 veranstaltete in der Festhalle einen Bunten-Abend, der von den Durlacher Mädels und den Eltern sehr gut besucht war. Der Abend nahm in all seinen Teilen einen schönen, unterhaltenden Verlauf. Ringführerin Trudl Blum legte dem Abend die Parole: „Ein frohes Herz, ein frischer Mut, ist viel mehr wert als Geld und Gut“ zu Grunde.

Das Programm trug auch diesesmal eine eigene Note: die Idee des Bauerntums. In Liedern, Sprechchören, Einzelvorträgen, in einem bunten Dorfabend, den Weisen einer Bauernkapelle, in Bauerntänzen und einem Theaterstück: „Das Kälberbrüten“ von Hans Sachs ward die Arbeit, das Leben und Brauchtum des Bauernlebens dargestellt und geschildert. Die Veranstaltung zeugte von der Arbeit, die die Jungmädel in kultureller und künstlerischer Hinsicht leisten. Die zahlreichen Mitwirkenden aus der Schar der Jungmädel waren mit sichtlicher Begeisterung bei der Sache und gaben ihr Bestes. Nicht vergessen soll die HJ-Kapelle sein, die beachtliches Können zeigte.

Der Abend mit seinen vielen Anregungen und der guten Unterhaltung fand bei allen Anwesenden vollen Beifall.

Appell bei der NSKOV Durlach

Erstmals seit der Neueinteilung und Umgruppierung der NSKOV trafen sich im oberen Saal zur Festhalle sämtlicher NSKOV-Walter der Ortsgruppe Durlach, Stützpunktobmänner und Leiter aus den Orten Wolfartsweier, Grün- und Hohenwettersbach, Palmbach, Stupferich, Grötzingen, Berghausen, Söllingen, Kleinsteinbach, Wöschbach, Jöhlingen und Weingarten. Ortsgruppenobmann Scharmann gab seiner Freude Ausdruck über die verantwortungstreue Pflichterfüllung aller Frontsoldaten und Kriegsopfer. In der NS-Kriegsopferversorgung erfüllt sich das Vermächtnis der Front. Darum ist es erforderlich, daß jeder NSKOV-Walter über die Aufgaben der NSKOV unterrichtet ist. Gleich wie wir draußen an der Front in vorderster Linie standen, so wollen wir heute in vorderster Front stehen zum Wohle unserer Kameraden, Kameradenfrauen und Kriegerwaisen. Uns hat der Führer geeint in der NS-Kriegsopferversorgung. Wir sind Deutsche und Nationalsozialisten und wollen auch als solche handeln. Sodann sprach er über Organisationsfragen und Richtlinien für die Stützpunkte und Zellen. Zum Schluß dankte Kamerad Scharmann seinen Mitarbeitern für deren tadellose Mitarbeit.

*

*** W. Söllingen,** 20. Dez. (Weihnachtsgeschenk.) Wie im letzten Jahre hat auch heuer wieder die Badische Wolfram-Erz-Gesellschaft Söllingen, ihren Gefolgschaftsangehörigen eine beträchtliche Weihnachtsgabe verteilt.

*** W. Söllingen,** 20. Dez. (Weihnachtsfeier.) Der hiesige Musikverein hält am Sonntag, den 22. Dezember in der neuen Turnhalle seine diesjährige Weihnachtsfeier ab. Zur Aufführung gelangt das Theaterstück „Die Bettelprinzessin“.

*** W. Söllingen,** 20. Dez. (Pfundsammlung.) Am heutigen Samstag wird hier die Pfundsammlung für den Monat Dezember durchgeführt. Damit die Sammlung schnell vorwärts geht, werden die Einwohner gebeten, ihre Spenden bereitzulegen.

Ettlingen Land

*** n. Reichenbach,** 20. Dez. (Verpflichtung.) Dieser Tage wurde auf dem hiesigen Rathaus die neue Gemeindeverwaltung verpflichtet. Zu Gemeinderäten wurden ernannt: Stützpunktleiter Keller, Aloiz Kunz, Christ. Gartner und Wendelin Becker. Als Beigeordnete fungieren: Albert Mai und Stracke.

*** Busenbach,** 20. Dez. (Deutscher Abend.) Am vergangenen Sonntag veranstaltete die hiesige Ortsgruppe der NSV zugunsten des Winterhilfswerks einen deutschen Abend, dessen Durchführung der Ortspropagandaleitung übertragen war. Der große Saal des „Deutschen Kaiser“ war recht gut besetzt. Es wäre aber eine noch viel regere Beteiligung der Bevölkerung zu wünschen gewesen, zumal ein sehr reichhaltiges Programm einen genußreichen Abend garantierte. Der Ortsbeauftragte des WHW, Rädle, eröffnete die Veranstaltung. In rascher Folge boten der Musikverein Edelweiß mit seiner weit bekannten Kapelle, der Männergesangverein Freundschaft und der etwa 120 Kinder zählende Schülerchor der Grund- und Hauptschule unter Pg. Hptl. Huber nur wirklich gute Darbietungen in Musik und Gesang. Sprechchöre der HJ und des Jungvolks und Reigen des BDM fügten sich hübsch in das Programm ein. Im Mittelpunkt des Ganzen aber standen die eindrucksvollen Ausführungen des Pg. Kamann, Ettlingen, über den deutschen Advent, die dankbar aufgenommen wurden. Pg. Stützpunktleiter Oels schloß mit einem Dankeswort an die Veranstalter des Abends und einem Sieg Heil auf den Führer die schön verlaufene Feierstunde im Zeichen des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes.

*** Bruchhausen,** 20. Dez. (Weihnachtsfeier.) Die diesjährige Weihnachtsfeier des Gesangvereins „Edelweiß“ und des Musikvereins findet am 1. Weihnachtsfeiertag im Saalbau des Gasthauses zum „Grünen Baum“ statt.

*** Bruchhausen,** 20. Dez. (Noch gut abgelaufen.) Infolge Glatteis stießen ein Pferdefuhrwerk und ein Auto zusammen. Personen kamen nicht zu Schaden.

*** Bruchhausen,** 20. Dez. Der auf den letzten Dienstag in das Gasthaus zum „Hirsch“ hier angesetzte Schulungsabend, auf dem Kreisschulungsleiter Pg. Gramlich aus Ettlingen sprechen sollte, ist ausgefallen. Der nächste Schulungsabend findet Mitte Januar statt.

Am schwarzen Brett

Ortsgruppe der NSDAP Karlsruhe-Süd II. Antreten sämtlicher Politischen Leiter am Sonntag, 22. Dezember, nachmittags ½5 Uhr, großer Saal „Kühler Krug“ (Uniform). Ferner wollen sich einige Pol. Leiter morgens um 10 Uhr ebenfalls im „Kühlen Krug“ melden.

Ortsgruppe der NSDAP Weiherfeld. Zur Deutschen Volksweihenacht werden hiermit nochmals alle Bewohner des Weiherfeldes eingeladen. Die Feier findet am Sonntag, 22. Dezember, pünktlich 10 Uhr, im „Weiherhof“ statt. Die Politischen Leiter haben vollzählig und in Uniform zu erscheinen.

Ortsgruppe der NSDAP Beiertheim. Am Sonntag, 22. Dezember, pünktlich 18.45 Uhr, findet in der Turnhalle zu Beiertheim, Eingang Breite Straße, die „Deutsche Volksweihnacht“ statt, die mit einer Bescherung der vom WHW betreuten Kinder im Alter von 4—12 Jahren verbunden ist. Hierzu ist die gesamte Bevölkerung des Ortsgruppengebietes herzlichst eingeladen. Für Parteigenossen und Mitglieder der angeschlossenen Organisationen ist der Besuch dieser Weihestunde unbedingt Pflicht. Mit Rücksicht auf die Abwicklung des Programms kann ab 18.45 Uhr niemand mehr eingelassen werden. Wir bitten daher, die Plätze rechtzeitig einzunehmen.

Ortsgruppe der NSDAP Berghausen. Sonntag, 22. Dezember, 19 Uhr, findet unsere Volksweihnachtsfeier in der Halle des Turnvereins statt. Hierzu sind die Parteigenossen und Untergliederungen der NSDAP eingeladen. Besondere Einladungen an die Untergliederungen ergehen nicht.

Tagesanzeiger

Samstag, 21. Dezember 1935

Theater:

Bad. Staatstheater: 19.30 Uhr Hänsel und Gretel; Die Puppenfee
Colosseum: 20 Uhr: Der Ehestreik

Film

Capitol: Wer trägt die Schuld?
Atlantik: Der Rebell
Gloria: Natascha
Kammer-Lichtspiele: Gauner auf Urlaub
Pali: Mazurka
Resi: Knox und die lustigen Vagabunden
Schauburg: Der weiße Dämon
Union-Lichtspiele: Königswalzer
U.T. Mühlburg: Das Rätsel einer Nacht

Konzert / Unterhaltung

Bauer: Kapelle C. Schultz; Tanz im Ratskeller
Grüner Baum: Tanz
K.D.W.: Kapelle Ferry Roy
Löwenrachen: Familienvariets
Museum: Tanz
Odeon: Tanzabend
Pfannenstiel: Volkskabarett
Roederer: Tanz
Roland: Kabarett
Weinhaus Just: Familienkabarett
Wiener Hof: Tanz
Hopfenblüte: Kabarett
Parkschlößle Durlach: Tanz

Kirchenanzeiger

Katholische Gottesdienstordnungen

St. Stephan. Sonntag: nach allen Gottesdiensten ist Kollekte für arme Theologen. 5.15 Uhr hl. Messe. 6 Uhr Rorateamt mit Segen und Adventskommunion der Hausangestellten. 7 Uhr hl. Messe und Adventskommunion der Mütter. 8 Uhr Singmesse und Predigt. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt. 11.15 Uhr Betsingmesse für die Schulkinder und Predigt. Abends 6 Uhr Volkschristenlehre (Jünglinge) und Adventsandacht. — Dienstag (Vigil von Weihnachten): von 3—7 Uhr Beichtgelegenheit. — Mittwoch (Hochhl. Weihnachtsfest): 5 Uhr Christmette, nachher Hirtenmesse. Von 6—8 Uhr hl. Messen. 8 Uhr Singmesse. 9.30 Uhr feierlicher Hauptgottesdienst mit Festpredigt, Hochamt, Tedeum und Segen. 11.30 Uhr Betsingmesse. Abends 6 Uhr feierliche levit. Vesper mit Segen. — Donnerstag (Fest des hl. Stephanus, des Patrons unseres Gotteshauses): Gottesdienst wie an Sonntagen. 9.30 Uhr Festgottesdienst mit Festpredigt, Tedeum und Segen. 11.30 Uhr Betsingmesse. Abends 6 Uhr feierliche levit. Vesper mit Segen.

St. Vinzentiuskapelle. Sonntag: 6.30 Uhr Frühmesse mit Austeilung der hl. Kommunion. 8 Uhr Amt, hernach Betstunden. 5.30 Uhr Andacht und Segen. — Montag: 6.30 Uhr Rorateamt mit Segen. — Mittwoch (Hochhl. Weihnachtsfest): 5.45 Uhr Christmette, Austeilung der hl. Kommunion, Hirtenmesse. 8 Uhr Predigt und Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten mit Segen, Betstunden. 5.30 Uhr feierliche Weihnachtsvesper mit Segen. — Donnerstag (Fest des hl. Stephanus): 6.30 Uhr Frühmesse mit Austeilung der hl. Kommunion. 8 Uhr Amt, Betstunden. 5.30 Uhr Vesper zu Ehren des hl. Stephanus und Segen.

St. Elisabeth. Sonntag: 6.30 Uhr Rorate-Singmesse. 8 Uhr Singmesse, Monatskommunion der Frauen und Mütter. 9.30 Uhr Choralamt, Predigt. 11.15 Uhr Schülergottesdienst, Predigt. 6 Uhr abends Christenlehrpredigt (Jünglinge), Adventsandacht, Segen, Quatemberkollekte für arme Theologen. — Dienstag: 6 Uhr Rorate-Singmesse. 7 Uhr hl. Messe. Beichtgelegenheit von 5 bis 7 Uhr. — Mittwoch (Hochhl. Weihnachtsfest): 5.30 Uhr Spendung der hl. Kommunion, 6 Uhr Christmette, 7 und 8 Uhr Singmessen. 9.30 Uhr feierliches Hochamt, Predigt, Segen. 11.15 Uhr Betsingmesse. 2.30 Uhr feierliche Vesper, Segen. 6 Uhr feierliche Komplet. — Donnerstag (Fest des hl. Stephanus): 6.30 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Singmesse. 9.30 Uhr Hochamt. 11.15 Uhr Kindergottesdienst. 2.30 Uhr Weihnachtsandacht, Segen.

Liebfrauenkirche. Sonntag: 6 Uhr Rorateamt. 7 Uhr Kommunionmesse mit Adventskommunion der Frauen. 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt. 11.15 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. 1.45 Uhr Christenlehre für die Jünglinge. 2.30 Uhr Adventsandacht. — Kollekte für arme Theologiestudierende. — Dienstag: 6 Uhr best. hl. Messe für Ernst Lamm. 6.45 Uhr Rorateamt; best. hl. Messe für Johann Bumen und best. hl. Messe für Karl, Berta und Karoline Egenberger. 9 Uhr best hl. Messe für Anton Schaaf. — Mittwoch (Hochhl. Weihnachtsfest): 5 Uhr Austeilung der hl. Kommunion. 5.30 Uhr feierliche Christmette. 6.30 Uhr Hirtenmesse. 8 Uhr deutsche Singmesse. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt, levit. Hochamt, Tedeum und Segen. 11.15 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. 2.30 Uhr feierl. Vesper mit Segen. — Donnerstag (Fest des hl. Stephanus): 6 Uhr Frühmesse. 7 Uhr Kommunionmesse. 8 Uhr deutsche Singmesse. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt. 11.15 Uhr Kindergottesdienst. 2.30 Uhr Weihnachtsandacht.

St. Bernhard. Sonntag: in allen Gottesdiensten Kollekte für das Weihnachtsorchester. 6 Uhr Rorateamt für Rosa Frauenschuh mit Adventskommunion der Mütter und Frauen. 7 Uhr Kommunionmesse. 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. 9.30 Uhr Predigt und Hochamt. 11.15 Uhr Schülergottesdienst mit Predigt. 2.30 Uhr Adventsandacht. — Dienstag: 6.15 Uhr hl. Messe für Elise Straub. 6.45 Uhr Rorateamt für Anton und Josefine Fertig. 9.15 Uhr hl. Messe für Maria, Karl und Bruno Keller. — Mittwoch (Hochhl. Weihnachtsfest): 5.30 Uhr Austeilung der hl. Kommunion. 6 Uhr Christmette. 7 Uhr Hirtenmesse mit deutschen Liedern. 8 Uhr deutsche Singmess. 9.30 Uhr Festpredigt und levit. Hochamt mit Segen. 11.15 Uhr Schülergottesdienst mit Predigt. 2.30 Uhr feierliche levit. Vesper. 3 Uhr 3. Orden mit Aufnahme. — Donnerstag (Fest des hl. Stephanus): 6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr Kommunionmesse. 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. 9.30 Uhr Predigt und levit. Hochamt. 11.15 Uhr Schülergottesdienst. 2.30 Uhr Weihnachtsvesper.

St. Bonifatiuskirche. Sonntag: Kollekte für arme Theologiestudierende. 6 Uhr Kommunionmesse der Frauen und Mütter. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt. 10.45 Uhr Christenlehre für die Jünglinge. 11.15 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. 2.30 Uhr Adventsandacht. 3 Uhr Mütterverein mit Predigt und Segen. 8 Uhr Adventsfeier im St. Bonifatiushaus, ausgeführt vom Kirchenchor der Herz-Jesu-Kirche. — Montag: 7 Uhr hl. Messe für Amalie Berninger. 8 Uhr abends Bibelstunde im St. Bonifatiushaus. — Mittwoch (Hochhl. Weihnachtsfest): 5.15 Uhr Austeilung der hl. Kommunion. 5.30 Uhr Christmette, dann Hirtenmesse. 8 Uhr Singmesse. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt, levit. Hochamt, Tedeum und Segen. 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Krippenfeier der Kinder mit Lichterprozession und Segen; Kollekte für den Kindheit-Jesu-Verein. — Donnerstag (Fest des hl. Stephanus): 6 und 7 Uhr Frühmessen. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt. 11.15 Uhr Kindergottesdienst. 14.30 Uhr Weihnachtsandacht.

Herz-Jesu-Kirche. Sonntag: 5.30 Uhr Christmette mit Hirtenmesse. 9.30 Uhr Predigt, Hochamt, Tedeum und Segen. 2.30 Uhr Weihnachtsvesper mit Segen. — Donnerstag: 9.30 Uhr Singmesse mit Predigt.

St. Peter- und Paulskirche. Sonntag: Kollekte für arme Theologiestudierende. 6 Uhr Rorateamt für verst. Wilhelm Roe, Beichtgelegenheit. 7 Uhr hl. Messe mit Adventskommunion der Frauen. 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 10.45 Uhr Christenlehre für die Jünglinge. 11.15 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. 2.30 Uhr Adventsandacht. — Dienstag: Vigilfasttag: 6 Uhr Gemeinschaftsmesse und Beichtgelegenheit. 6.45 Uhr Rorateamt mit Segen. 9.15 Uhr best. hl. Messe für verst. Pauline Kerschbaum. Nachm. 3—8 Uhr Beichtgelegenheit. — Mittwoch (Hochhl. Weihnachtsfest): 5.30 Uhr Krippenfeier, feierliche levit. Christmette mit Orchestermesse, Tedeum und Segen, Austeilung der hl. Kommunion. 7 Uhr Hirtenmesse mit deutschen Weihnachtsliedern. 8 Uhr hl. Messe. 9.30 Uhr Festpredigt, feierliches levit. Hochamt mit Tedeum und Segen. 11.15 Uhr Kindergottesdienst. 2.30 Uhr feierliche levit. Weihnachtsvesper mit Segen. 6 Uhr Krippenfeier der Kinder mit Lichterprozession. — Donnerstag (Fest des hl. Stephanus): 6 Uhr Frühmesse und Beichtgelegenheit. 7 Uhr hl. Kommunionmesse. 8 Uhr deutsche Singmesse. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.15 Uhr Kindergottesdienst. 2.30 Uhr Weihnachtsandacht. 3 Uhr Weihnachtsfeier für die Kinder im Drei-Linden-Saal.

Städt. Krankenhaus. Sonntag: 8.30 Uhr Singmesse mit Predigt. — Dienstag: 2 Uhr Beichtgelegenheit. — Mittwoch (Hochhl. Weihnachtsfest): 8.30 Uhr Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten. — Donnerstag (Fest des hl. Stephanus): 8.30 Uhr Singmesse mit Predigt. — Samstag: 2 Uhr Beichtgelegenheit.

Hl. Geistkirche, Daxlanden. Sonntag: 6.45 Uhr Kommunionmesse und Adventskommunion für die Mitglieder des Arbeitervereins und die Männerwelt. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9.30 Uhr Predigt und Hochamt. 10.45 Uhr Christenlehre. 2 Uhr Adventsandacht. — Dienstag: 6.30 Uhr hl. Messe für Martha Kühn geb. Hauer. 7 Uhr Rorateamt als 2. Opferamt für Mathias Weber. 7 Uhr hl. Messe zur Ehre des hl. Joseph. — Mittwoch (Hochhl. Weihnachtsfest): 5.30 Uhr Beginn der hl. Messen und Austeilung der hl. Kommunion. 6 Uhr Christmette, nach derselben Austeilung der hl. Kommunion. 7 Uhr Hirtenmesse und Austeilung der hl. Kommunion. 7.30 Uhr hl. Messe in St. Valentin. 8 Uhr Frühmesse in der Hl. Geistkirche. 9.30 Uhr feierl. levit. Hochamt mit Predigt und Segen. 2 Uhr feierl. Vesper mit Segen und Erteilung der Generalabsol. für den 3. Orden. 7 Uhr Rosenkranz in St. Valentin. — Donnerstag (Fest des hl. Stephanus): 6—8 Uhr Beichtgelegenheit. 6.45 Uhr Kommunionmesse. 8 Uh Frühmesse mit Predigt. 9.30 Uhr feierl. Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Weihnachtsandacht mit Segen.

St. Cyriakus und Laurentius, Bulach. Sonntag: Kollekte für die Studierenden der Theologie. 6 Uhr hl. Kommunion und Beichtgelegenheit. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt und Adventskommunion der Männer und Jünglinge. 9.30 Uhr Singmesse mit Predigt. 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. 2 Uhr Adventsandacht. — Dienstag: 6 Uhr Beichtgelegenheit. 6.30 Uhr Tumbamesse für Frau Magdalena Traub geb. Raftätter (2. Opfer). 7 Uhr hl. Messe für Josef Traub und Katharina geb. Raftätter; vorm. 9—11 Uhr Beichtgelegenheit, ebenso von 3—7 Uhr. — Mittwoch (Hochhl. Weihnachtsfest): Kollekte für unsere Pfarrkirche und die Kirchenheizung, gemeinsame hl. Kommunion der Pfarrgemeinde. 5.30 Uhr Verlesung des Weihnachtsevangeliums, „Es kam die gnadenvolle …“, Christmette vor ausgesetztem Allerheiligsten mit Segen, Spendung der hl. Kommunion, Hirtenmesse. 9.30 Uhr levitiertes Hochamt mit Predigt, Tedeum und Segen. 11.15 Uhr Kindergottesdienst ohne Predigt. 2 Uhr feierl. Weihnachtsvesper mit Segen. — Donnerstag (Fest des hl. Stephanus): 6 Uhr hl. Kommunion und Beichtgelegenheit. 7.30 Uhr Frühmesse. 9.30 Uhr Singmesse mit Predigt. 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. 2 Uhr feierliche Heiligenvesper.

St. Michaelskirche, Beiertheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit. 6.30 Uhr Rorateamt (für Heinrich Braun, Ehefrau Emilie, beiderf. Eltern und Brüder). 8 Uhr Singmesse mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. 2 Uhr Adventsandacht. — Kollekte für arme Theologen. — Dienstag: 6.15 Uhr hl. Messe für die Stifter der Jahrtage und nach deren Meinung. 7 Uhr Roratemesse mit Segen für Ludwig Weber, Ehefrau Thekla und Angehörige. 9 Uhr hl. Messe. Nachm. 3 Uhr Beichtgelegenheit. — Mittwoch (Hochheiliges Weihnachtsfest): 5.15 Uhr hl. Messe. 6 Uhr Christmette, hernach Hirtenmesse. 8 Uhr Singmesse. 9.30 Uhr levit. Hochamt, Festpredigt, Tedeum und Segen. 11 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr Vesper mit Segen. — Donnerstag (Fest des hl. Stephanus): 6.30 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. 2 Uhr Weihnachtsandacht.

Weiherfeld-Dammerstock. Sonntag: 8.30 Uhr Singmesse mit Predigt. — Mittwoch (Hochhl. Weihnachtsfest): 7, 7.30 und 8 Uhr hl. Messen mit Gesang und Predigt. — Donnerstag (Fest des hl. Stephanus): 8.30 Uhr Singmesse mit Predigt.

St. Josefskirche, Grünwinkel. Sonntag: Kommunion der Frauen; Kollekte für Theologen. 6 Uhr Beichte. 7 Uhr Frühmesse. 9.30 Uhr Amt und Predigt, Bibliothek. 2 Uhr Adventsandacht. 2.30 Uhr Mütterverein. — Dienstag (Vigilfasttag): 6.45 Uhr Rorateamt. — Mittwoch (Hochhl. Weihnachtsfest): 6 Uhr Krippenfeier; anschließend Christmette mit Orchester. 7 Uhr Austeilung der hl. Kommunion; dann Hirtenmesse mit deutschen Liedern. 9.30 Uhr Predigt und Hochamt mit Tedeum und Segen. 2 Uhr feierl. Weihnachtsvesper. — Donnerstag (Fest des hl. Stephanus): 6 Uhr Beichte. 7 Uhr Frühmesse. 9.30 Uhr Singmesse. 2 Uhr Weihnachtsandacht. — Beichte: Samstag 4—8 Uhr: Dienstag 4—7.30 Uhr.

St. Kreuzkirche, Knielingen. Samstag: 4—7 Uhr Beichtgelegenheit. — Sonntag: 7 Uhr hl. Kommunion und Beichtgelegenheit. 9 Uhr Singmesse mit Predigt, Kollekte für arme Theologen. 1.30 Uhr Adventsvesper. — Dienstag (Vigilfasttag): 3—6 Uhr Beichtgelegenheit. — Mittwoch (Hochhl. Weihnachtsfest): 6 Uhr Christmette. 9 Uhr feierliches Hochamt mit Predigt und Segen. 1.30 Uhr Weihnachtsvesper mit Segen. — Donnerstag (Fest des hl. Stephanus, gebotener Feiertag): 7 Uhr hl. Kommunion und Beichtgelegenheit. 9 Uhr hl. Singmesse mit Predigt. 1.30 Uhr Weihnachtsandacht und Sühnebetstunde.

St. Konrad. Sonntag: 6.45 Uhr Beichtgelegenheit. 7.30 Uhr Rorateamt mit Adventskommunion der Mütter und Frauen. 9.30 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt, Kollekte für arme Theologen. 2 Uhr Adventsandacht. — Dienstag: 7.30 Uhr Rorateamt; abends von 4 Uhr an Beichtgelegenheit. — Mittwoch (Hochhl. Weihnachtsfest). 6 Uhr Christmette mit Generalkommunion der Gemeinde, darnach Hirtenmesse mit deutschen Weihnachtsliedern. 9.30 Uhr Predigt, Hochamt mit Aussetzung, Tedeum und Segen. Abends 6 Uhr Weihnachtsfeier mit Krippenspiel in der Kirche. — Donnerstag (Fest des hl. Stephanus): Gottesdienst wie an Sonntagen. 7.30 Uhr Frühmesse. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Austeilung der hl. Kommunion.

Pfarrkuratie St. Nikolaus, Karlsruhe Rüppurr. Sonntag: 6—8 Uhr hl. Beichte. 6.30 Uhr Rorateamt mit Segen. 8 Uhr deutsche Singmesse mit Adventskommunion der Pfarrgemeinde. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt; Kindergottesdienst mit Predigt. Kollekte für arme Theologiestudierende. Abends 6 Uhr Adventsvesper, dann Bescherung. — Dienstag: 7 Uhr Rorateamt. 8 Uhr hl. Messe, Weihnachtsvigil. Beichte von 3—6.30 Uhr. — Mittwoch (Hochhl. Weihnachtsfest): 5.30 Uhr Krippenfeier und Christmette mit Tedeum und Segen. 7 Uhr Hirtenmesse mit deutschen Weihnachtsliedern. 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. 9.30 Uhr Festpredigt und feierliches Hochamt mit Segen. 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. 2.30 Uhr feierliche Weihnachtsvesper mit Segen. 5.30 Uhr Krippenfeier mit Opfergang und Segnung der Kinder. — Donnerstag (Fest des hl. Stephanus): Gottesdienst wie an Sonntagen. 2.30 Uhr Weihnachtsandacht.

St. Martinskirche, Karlsruhe-Rintheim. Sonntag: 6.30 Uhr Beichtgelegenheit. 7.30 Uhr Frühmesse, Adventskommunion der Frauen. 9.15 Uhr Amt mit Predigt. 2 Uhr Adventsandacht. — Mittwoch (Hochhl. Weihnachtsfest): 6 Uhr Christmette mit gemeinsamer Kommunion der Pfarrgemeinde. 7 Uhr Hirtenmesse. 9.15 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr feierl. Weihnachtsvesper. 3 Uhr Kindheit-Jesu-Feier für die Schulkinder. — Donnerstag (Fest des hl. Stephanus): 7.30 Uhr Frühmesse. 9.15 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Weihnachtsandacht. 7.30 Uhr Gemeinde-Weihnachtsfeier.

Evangelischer Gottesdienst Durlach

Sonntag, den 22. Dezember 1935 — 3. Advent

Stadtkirche: Vorm. 9 Uhr Frühgottesdienst mit Christenlehre für die Südpfarrei, Pfarrer Schühle. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Schühle. Vorm. 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Schühle. Abends 6 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Schneider.

Lutherkirche: Vorm. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Neumann. Vorm. 10.45 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Neumann. Nachm. 5 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes mit Krippenspiel, Pfarrer Neumann.

Wolfartsweier: Vorm. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Christenlehre, Vikar Schneider. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Schneider.

Evangelische Freikirchen

Methodistenkirche, Karlstraße 49b. 9.30 Uhr Prediger Schwindt. 11 Uhr Sonntagsschule.

Evangelische Gemeinschaft, Beiertheimer Allee 4. 9.30 Uhr Prediger Fröhlich. 3 Uhr Weihnachtsfeier der Sonntagsschule.

Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten

Gemeindehaus, Kriegsstr. 84. Samstagvormittag: 9 Uhr Bibellehre und Kindergottesdienst; 10 Uhr Predigt, Prediger W. Schick. — Sonntag: abends 8 Uhr Ansprache mit Lichtbildern: „Christus, der Heiland der Menschen.“ Redner: W. Schick, Prediger. — Freitag: Abends 7.30 Uhr Bibel- und Gebetsstunde, Prediger W. Schick.